Luftpostabkommen

Als Fortführung vorjähriger Besprechungen im Haag und in Paris ist vom 16. bis 25. Juni 1938 eine Luftpostkonferenz in Brüssel abgehalten worden, zu der alle europäischen Postverwaltungen Vertreter entsandt hatten. Zweck der Verhandlungen war, den von einzelnen Ländern schon seit längerer Zeit durchgeführten Einsatz der schnellen Luftverbindungen zur beschleunigten Uebermittlung von Briefpost ohne Luftpostzuschlag für den gesamten europäischen Dienst zu verwirklichen. Obgleich die Benutzung des Luftwegs den Postverwaltungen auch nach einer kürzlich von den Luftverkehrsgesellschaften vorgenommenen Herabsetzung der Beförderungskosten noch erhebliche Mehraufwendungen gegenüber der Landbeförderung auferlegt, ist nach dem Ergebnis der Verhandlungen zu erwarten, daß alle Länder den Empfehlungen der Konferenz zur Aufnahme des erweiterten Luftpostdienstes, und zwar von einem ihrer freien Bestimmung überlassenen Zeitpunkt an, Folge leisten werden. Damit wäre der Weg beschritten, um im europäischen Bereich allgemein Briefe, Postkarten, Postanweisungen ohne Erhebung von Luftpostzuschlägen auf dem Luftweg zu befördern, wenn dadurch eine Beschleunigung in der Uebermittlung erreichbar ist.

Die vollkommene Durchführung dieses Grundsatzes wird sich freilich aus verschiedenen Gründen nicht schlagartig verwirklichen lassen. So ist z. B. in einigen Ländern die Bereitstellung der für den Zweck erforderlichen finanziellen Mittel von der staatshaushaltlichen Bewilligung abhängig und daher u. U. erst später und abschnittweise zu erlangen. Bei dem für den Luftdienst zu erwartenden stark vermehrten Postaufkommen werden Vorkehrungen in flugtechnischer Hinsicht, z. B. Verwendung größerer Flugzeuge, Einrichtung neuer Flüge usw., erforderlich sein, um die planmäßige Weiterbeförderung der Post zu sichern. Solche Umstellungen im Flugdienst lassen sich aber nicht allenthalben sogleich verwirklichen.

Wenn aus den Beschlüssen der Konferenz auch mit einer schnell wachsenden Zunahme des Umfangs der auf dem Luftweg übermittelnden Postladung, Briefen, Postkarten und Postanweisungen zu rechnen ist, so können die Postverwaltungen unter den vorliegenden Verhältnissen eine Gewähr für die Luftbeförderung dieser Sendungen in allen europäischen Verkehrsbeziehungen vorläufig noch nicht übernehmen. Für Sendungen, deren Beförderung auf dem Luftweg unbedingt gesichert werden soll, bleibt daher der Luftpostzuschlag weiterhin bestehen. Geschäftspapiere, Drucksachen, Warenproben, Mischsendungen, Päckchen, Pakete und Zeitungen werden nach wie vor nur dann den Luftverbindungen zugeführt, wenn der Luftpostzuschlag entrichtet worden ist.

Schicksal einer Abenteurerin

Einen merkwürdigen Lebensgang hatte eine abenteuerlustige Frau, die es zwanzig Jahre lang verstand, ihre Mitwelt zu beschwindeln. Die Geschichte der Kriminalistik kennt sie als Therese Humbert. Mit ihrem Mädchennamen hieß sie Therese Daurignac. Sie war die Tochter eines französischen Landmanns, ein armes, aber hübsches Mädchen, dem eine angeborene Anmut eigen war. Das Leben auf dem Dorfe wurde ihr bald zu einförmig und sie begab sich in die Stadt, um Krankenpflegerin zu werden. Unter den Kranken, die sie in einer langen, schweren Krankheit pflegte, war ein Amerikaner namens Robert Crawford. Als er im Jahre 1877 starb, hinterließ er sein ganzes Vermögen der hilfreichen Krankenschwester. Wenigstens erzählte Therese diese Geschichte und zeigte ein Testament, das sie zur Universalerbin Crawfords einsetzte. Sie selber schien außer sich vor Ueberraschung und Glück, denn die Hinterlassenschaft betrug nach ihrer Aussage 25 Millionen Dollar. Frederic Humbert, der Sohn eines Ministers, errang ihre Liebe, und sie heirateten. Aber schon nach ganz kurzer Zeit erschienen zwei Neffen Crawfords in Paris, um das Testament anzufechten. Sie legten ein späteres Testament des Verstorbenen vor, in dem Therese nur mit 60 000 Dollar jährlich bedacht war. Nun entspann sich ein Prozeß, der zwanzig Jahre lang dauerte. In Thereses Besitz befand sich ein Metalltresor, der dem verstorbenen Millionär gehört hatte und nach seinen Anweisungen erst geöffnet werden durfte, wenn ein sich etwa ergebender Rechtsstreit beendet wäre. In diesem verschlossenen Kasten mußten also 25 Millionen Dollar liegen. Ein Pariser Anwalt öffnete den Tresor und bestätigte, daß die Wertpapiere wirklich darin enthalten waren. Inzwischen lebte Therese und ihr Gatte das Leben von Millionären und bezahlten mit Schuldscheinen, in denen versprochen wurde, daß Bezahlung mit richtigem Gelde erfolgen solle, sobald der Prozeß beendigt sei. Erst zwanzig Jahre später, also um die Jahrhundertwende, kam ein Gläubiger auf den klugen Gedanken, in Amerika Erkundigungen einzuziehen, und stellte fest, daß man dort einen Millionär namens Robert Crawford niemals gekannt hatte. Es stellte sich heraus, daß die ganze Erbschaftssache ein Schwindelmanöver der Therese und daß die beiden „Neffen" und der Anwalt, der die Bestätigungsurkunde ausgestellt hatte, Mitschuldige waren. Inzwischen aber hatte das Ehepaar Humbert Millionen verausgabt, für die jede Deckung fehlte. Die Humberts flohen nach Spanien.

Der rote Mann kommt wieder

Indianer stark im Zunehmen. — Neuzeitliche Rothäute. — Kommende Bevölkerungsprobleme in den USA.

Es kann nach der jüngsten Statistik kein Zweifel daran sein, daß die Indianer in Nordamerika wieder stark im Zunehmen sind. Hielt man noch vor einem Jahrzehnt reichende Geburtenziffern in einzelnen besonders begünstigten Reservationen für eine zufällige und vorübergehende Erscheinung, so beweisen die neuesten Zählungen, daß man es mit einem wirklichen Wachstum zu tun hat. Während man um die Jahrhundertwende nur noch 270 000 Rothäute in den Vereinigten Staaten zählte, beläuft sich ihre Kopfzahl heute bereits auf 338 000 Seelen. Das ist eine verblüffende Zunahme.

Man kann mehrere Gründe heranziehen, um das zu erklären. Der erste und wichtigste Faktor besteht zweifellos in einer fühlbaren Hebung des Stammes- und Rassenbewußtseins bei den Indianern, die noch vor einem Menschenalter in dumpfer Resignation dahinzuvegetieren schienen. Sie haben sich wieder gefunden, nachdem sie erkannt haben, daß es nur eine einzige Methode gibt, sich auf die Dauer gegen den weißen Mann zu behaupten. Und die besteht darin, daß man es ihm in vielen Dingen gleichzutun versucht. Auf dieser Basis entstand vielfach eine verständnisvolle und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Indianern und den amerikanischen Behörden. Man errichtete zahlreiche Schulen, viele junge Indianer besuchten darüber hinaus noch mit Erfolg amerikanische Universitäten und man bestreunete sich vor allem mit gewissen unerläßlichen Grundsätzen der neuzeitlichen Hygiene. Man brachte den weißen Aerzten Vertrauen entgegen — heute gibt es schon Tausende von „roten" Aerzten, die an amerikanischen Universitäten studiert haben — und das hatte zur Folge, daß Epidemien, die früher die roten Stämme bedenklich sichteten, stark zurückgingen und fast verschwanden. In diesem Zusammenhang seien vor allem Scharlach, Dyphtherie und Tuberkulose genannt. Eine große Anzahl von Stämmen gaben zudem im Lauf der Jahrzehnte die Zeltlager auf und bezogen feste Häuser. Zahlreiche Indianerdörfer entstanden auf diese Weise, die viel Existenzmöglichkeiten boten, nachdem eine gewisse Seßhaftigkeit sowieso durch die Grenzen der Reservationen bedingt war.

Am entscheidendsten aber war wohl die rapide Abnahme der Trunksucht. Alle Kriege mit den Weißen zusammengenommen haben den Indianern keine solchen Verluste beigebracht, wie der Schnaps! Ganze Stämme sind an ihm zugrundegegangen. Es ist ein Ruhmeskapitel amerikanischer Missionare, den Kampf gegen die Trunksucht bei den Indianern begonnen und so lange fortgesetzt zu haben, bis sie selber begriffen, worum es dabei ging. Die junge indianische Generation lebt zumeist in völliger Abstinenz und sie schreiben damit der älteren vielfach den Ton vor. Es gilt heute bei den Indianern als Schande, betrunken angetroffen zu werden. Die Jahre der Prohibition haben dazu beigetragen, daß man sich das „Feuerwasser" abgewöhnte.

Noch bieten die großen Reservationen genügend Platz. Bei einer weiteren Zunahme der indianischen Bevölkerung taucht aber das Problem auf, wie man ihr gerecht werden will. Entweder vergrößert man die Reservationen. Das wird aber meist nur mit großen Schwierigkeiten möglich sein. Oder man findet Mittel und Wege, die indianische Bevölkerung viel stärker als jetzt ins gesamte Staats- und Volksleben einzubauen. Gegen die letztere Lösung bestehen in den Staaten eigentlich keine nennenswerte Widerstände, denn die rote Rasse hat von je als gleichberechtigt gegolten. Im Gegensatz zur schwarzen Bevölkerung gab es nicht einmal Widerstände gegen Ehen mit einem „roten" Partner! Widerstände könten sich höchstens bei den Indianern selbst ergeben, die mehr auf Reinhaltung ihrer Rasse sehen und heute wie je am liebsten unter sich und in der Absonderung sehen. Und die noch wie vor am Dogma festhalten, daß Nordamerika „ihr" Land sei.

Der Erfolg unserer Seuchenbekämpfung

Bisher in Baden 17 %, in Elsaß-Lothringen aber 36 % des Rinderbestandes verseucht gewesen.

Es ist für die Beurteilung der landwirtschaftlichen Verhältnisse diesseits und jenseits des Rheines wertvoll, nähere Einzelheiten über die Entwicklung und den Verlauf der Maul- und Klauenseuche zu erfahren, um dadurch Vergleiche anstellen zu können. Vor kurzem haben wir schon berichtet, daß in der Zeit vom 24. August 1937 bis Ende Mai 1938 über 58 000 Rinder in Elsaß-Lothringen mehr erkrankt waren, als dies bis zu diesem Zeitpunkt in unserer Heimat Baden zu verzeichnen war.

Diese Zahlen geben aber besonders dann einen klaren Ueberblick über die Verhältnisse, wenn man die Ziffer der verseuchten Rinder mit dem jeweiligen Gesamtbestand derselben vergleicht. Darnach konnte festgestellt werden, daß in Baden bis Ende Mai rund 17 % des gesamten badischen Rinderbestandes von der Maul- und Klauenseuche erfaßt wurden. In Elsaß-Lothringen waren es aber rund 36 % des Rinderbestandes. Das bedeutet, daß bei unserem elsässischen Nachbarn infolge der dort mangelnden Seuchenbekämpfungsmaßnahmen die Seuche weit schlimmer auf den Tierbestand der Bauernhöfe einwirken könnte, als dies bei uns der Fall war. Den verhältnismäßig glimpflichen Seuchenablauf verdanken wir in erster Linie dem gut organisierten Veterinärdienst des Deutschen Reiches und der auf weite Sicht arbeitenden wissenschaftlichen Forschungsanstalt auf der Insel Riems, die in der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche stets bahnbrechende Arbeit geleistet hat.

Voraussichtliche Witterung: Trocken, meist heiter u. tagsüber Erwärmung, schwache wechselnde Winde. Später bei zunehmender Bewölkung allmählich wieder Uebergang zu unbeständiger Witterung.

Klein-Anzeigen in die Breisgauer Nachrichten!

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8.30 Uhr letzte Vorstellung
Fita Benkhoff und Ernst Waldow in
Petermann ist dagegen!
Die reizende Liebesgeschichte des Junggesellen Petermann, der nach Abschluß der KdF.-Fahrt nach Norwegen glücklich im Hafen der Ehe landet.

In Ihren Ferienaufenthalt
Die „Breisgauer Nachrichten"
diese beliebte Tageszeitung, übermittelt Ihnen täglich alles Geschehen in der Heimat.
Rufen Sie rechtzeitig Telefon 308
Karl-Friedrichstraße 11
Emmendingen

Zwei möbl.
Zimmer
auf 1. August
gesucht
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 8438 an die Gesch. ds. Bl.

Bäckerei und Konditorei m. Kolonialwaren
mit Dampfbackofen und maschin. Einrichtung in verkehrsreicher Lage in Stadt m. Industrie an rasch entschloß. Bäckermeister zu verkaufen. 6-7000 RM. als Anzahlg. erforderlich. Nähe Emmendingen
Schriftl. Angebote unter Nr. 8436 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Familienanzeigen
Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-Anzeigen usw. veröffentlichen Sie am besten in unseren „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen / Telefon 303

Gute 8372
Kuh
mit dem 2. Kalb (Gordermilder auß unverleucht. Stall) verkauft
Wilh. Schmelzle
Endingen

Zu verkaufen eine 38 Wochen trächtige
Kalbin
Joh. Gg. Dick
Ottoschwanden
Höllenberg

Zu verkaufen 1 Paar schöne, 3½jährige
Zugochsen
gut gewöhnt im Stirnband
A. Häringer
Waldkirch
Eschbacherstr. 2

Gut erhaltenes
1- od. 2-Familien-Wohnhaus
in Emmendingen (evtl. auch nähere Umgebung) zu kaufen gesucht
Schriftl. Angebote mit näh. Angaben u. Nr. 8439 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Alt-Gold Alt-Silber
Bestecke 8042
Silbergeräte
alt. Silbergeld
kauft für Weiterverarbeitung
Juwelier Kühn
Freiburg i. Br.
Eigene Werkstätte
Adolf-Hitler-Straße Nr. 211
Gen. U/59290

Junges Ehepaar sucht freundlich möbl.
Zimmer
wenn möglich mit fließendem Wasser und klein. Nebenraum
Schriftl. Angebote unter Nr. 8435 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeiter und Kleinlandwirte
werd. laufend auf d. Hausteller Bahnhof Riegel ein gestellt.
Karl Zipperle
Bauunternehmer
Freiburg i. Br.

Bin unter 8410
Nr. 427
an d. Fernsprechnetz angeschloß.
Franz Kißling
Vermessungs-Ingenieur
Emmendingen, Moltkestraße 10

Sparsames **Einkochen.**
Marmelade richtig steif, farbfrisch bei Erhaltung des vollen Aromas bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Gelliermittel Gelierit. 3 kg Früchte, 2 kg Zucker. 1 Beutel reicht für 5-10 kg Marmelade. Versuchen Sie mit roter Speisefarbe extra. Beutel nur 0.60
Drogerie W. Reichelt, Emmendingen
Adolf-Hitler-Platz 8434

Kauft bei unsern Inserenten!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 1e Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Einzeilenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Stellenanzeigen 4 Pfg. einspaltig. Kleinanzeigen 3 Pfg. für die 65 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vergnügenraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karl-Friedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 156 — Emmendingen, Freitag, 8. Juli 1938 — 73. Jahrgang

Am Vorabend des Tages der deutschen Kunst

München im Festschmuck.

DNB. **München**, 7. Juli. Wieder steht das nationalsozialistische Deutschland am Vorabend des Tages der deutschen Kunst, des glanzvollen dreitägigen Festes, das zur großartigsten Kundgebung des Stolzes und der Freude über die durch den Führer Adolf Hitler herbeigeführte neue Epoche der deutschen Kunst und Kultur geworden ist. Mit der feierlichen Eröffnung im Festsaal des Deutschen Museums, der Festsitzung der Reichskammer der bildenden Künste an der gleichen Stelle, der Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung im Hause der deutschen Kunst und dem einzigartigen Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur" als den beherrschenden Mittelpunkten, wird sich in den nächsten drei Tagen eine reiche Fülle festlicher Veranstaltungen abwickeln, die alle beseelter und beschwingender Ausdruck lebensbejahender Kulturgesinnung im Dritten Reich und eine freudige Huldigung zu Ehren der deutschen Kunst sein werden.

Die Stadt der deutschen Kunst hat wiederum das schon aus dem Vorjahr bekannte hinreißend schöne Festkleid angelegt, das aber fast noch schöner und belebter, noch harmonischer und ausdrucksvoller geworden ist. Wieder fluten die großen weißen Kunstfahnen mit den drei roten Punkten in der Mitte über die Straßen. Von mächtigen Säulen leuchten in der hellen Sommersonne die großen goldenen Hoheitsadler. Grün verkleidete Triumphpforten, die sich in verschiedenen Farbtönen über die Straßen spannen, beleben das Bild und erzielen immer neue packende Wirkungen. Besondere Höhepunkte des Festschmuckes bilden wieder der Haupthahnhof, der Marienplatz, der Platz vor dem Nationaltheater, dann der Platz zwischen der Universität und dem Haus des deutschen Rechts, vor allem aber auch die von breiten Kulissen von Fahnen in Rot und Gold eingerahmte prachtvolle Ludwigstraße.

Ganz neuartig ist der Fensterschmuck, der am Samstag und Sonntag die Stadtbeleuchtung zu unerhörter Wirkung bringen wird; sind doch an einem Fenster jedes Hauses der ganzen Stadt zwei einheitliche Pergamentampeln angebracht, die Millionen Lichter in die dunkle Sommernacht zaubern werden. Viele Fenster sind noch besonders mit Goldgirlanden und mit goldgeränderten roten Schmucktüchern geziert. Nicht weniger als 75 Tribünen sind an den Straßen und Plätzen aufgebaut, auf denen ungezählte Tausende am Sonntagnachmittag den feierlichen Festzug an sich vorüberziehen lassen werden.

Wieder trägt die Stadt, durch die bereits ein von Tausenden von Fremden verstärktes Leben flutet, ein herrliches Festkleid, das würdig ist ihres Namens als Stadt der deutschen Kunst und würdig des großen Festes, durch das die deutsche Kunst und Kultur ihre schönste Verherrlichung findet.

München fördert die bildende Kunst. Großzügige Stiftung von einer Million RM. 15 000 RM. für nicht mehr erwerbsfähige Künstler.

DNB. **München**, 7. Juli. Oberbürgermeister Fiehler gab am Donnerstag in der Sitzung der Ratsherren bekannt, daß die Hauptstadt der Bewegung zur Erfüllung der großen Aufgaben, die ihr als Stadt der deutschen Kunst gestellt sind, einen Grundstock zur Pflege der bildenden Künste in Höhe von einer Million RM. errichtet.

Die Verfügung über diesen Grundstock hat sich Oberbürgermeister Fiehler selbst vorbehalten. Er wird sich hierbei der Beratung durch ein Kuratorium bedienen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Stadtverwaltung der Hauptstadt der Bewegung aus Anlaß des Tages der deutschen Kunst einen Betrag von 15 000 RM. zur Verfügung stellt, aus denen an anerkannte Künstler, die nicht mehr erwerbsfähig sind, Spenden gegeben werden sollen.

Japan protestiert

Japan protestiert gegen die Besetzung der Paracelsus-Inseln.
Bruch eines früheren Abkommens durch Frankreich.

DNB. **Tokio**, 7. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Regierung überreichte am Donnerstag dem französischen Botschafter in Tokio eine Note, in der Japan gegen die Besetzung der Paracelsus-Inseln durch Frankreich protestiert.

Eine eingehende Aussprache

Der Generalsekretär im türkischen Außenministerium beim Reichsaußenminister.

DNB. **Berlin**, 7. Juli. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Donnerstag den Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Botschafter Numan Menemencioglu. Exzellenz Numan Menemencioglu ist vor kurzem an der Spitze einer türkischen Wirtschaftsdelegation in Berlin eingetroffen, um mit den zuständigen deutschen Stellen in Verhandlungen über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen einzutreten.

Die eingehende Unterredung, die der hohe Besucher mit dem Reichsminister des Auswärtigen am Donnerstag hatte, betraf sowohl die beide Länder betreffenden Wirtschaftsfragen als auch die deutsch-türkischen Beziehungen im allgemeinen.

Die Türken in Antiochia.
Jubelstürme begleiten den Einmarsch der Truppen.

DNB. **Antiochia**, 7. Juli. Von einer auf 50 000 Menschen geschätzten Menge mit Jubel und Begeisterung begrüßt, sind am Donnerstagvormittag die türkischen Truppen in Stärke von 500 Mann einschließlich einer Maschinengewehrabteilung in Antiochia einmarschiert. Aus der ganzen Umgebung waren die Bauern herbeigeeilt, um den Einzug der Soldaten mitzuerleben.

Neue tschechische Schikanen

Die neugewählten sudetendeutschen Bürgermeister an der Amtsübernahme gehindert. Die Prager Regierung schafft ungesetzlichen Zustand. — Auch die neuen Gemeindevertretungen noch nicht im Amt.

DNB **Prag**, 7. Juli. Entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes hindert die Prager Regierung die bei den Gemeindewahlen im Mai und Juni durch die sudetendeutschen Mehrheiten gewählten neuen Bürgermeister daran, ihr Amt anzutreten. Die Prager Regierung macht jetzt die Uebernahme des Bürgermeisteramts von der Bestätigung des Bürgermeisters durch die Behörden abhängig. Da dieser noch keiner der neu gewählten Bürgermeister bestätigt wurde, amtieren die alten Gemeindevertretungen ruhig weiter, obwohl ihre Amtsdauer schon längst abgelaufen ist. Sie wurden nämlich im Jahre 1931 auf vier Jahre gewählt. Dadurch entsteht in allen diesen Gemeinden ein ungesetzlicher Zustand. Die alten Gemeindevertretungen sind zur Führung der Geschäfte nicht mehr berechtigt. Die neugewählten, vom Vertrauen des Volkes getragenen Gemeindevertretungen haben ihr Amt bisher nicht antreten können.

Die Sudetendeutsche Partei besteht daher darauf, daß die neugewählten Bürgermeister, deren Wahl rechtskräftig geworden ist, ihr Amt sofort anzutreten haben, ohne erst die Bestätigung durch die Behörden abwarten zu müssen, dies umsomehr, da die Verzögerung des Amtsantritts durch die Regierung jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt.

Prag hält nicht Wort.
Wieder tschechische Beamte für eine 99prozentige deutsche Stadt.

DNB. **Prag**, 7. Juli. In Asch wurde die durch die Pensionierung des tschechischen Postdirektors freigewordene Stelle wiederum durch einen Tschechen besetzt. Zwei deutsche Anwärter wurden nicht berücksichtigt, obwohl die Stadt Asch zu 99 Prozent deutsch ist. Auch der rein deutsche Ort Schönbach bei Asch erhielt einen tschechischen Leiter des Postamtes. Seine Vorgängerin, eine Tschechin, beherrschte die deutsche Sprache nicht und war ihrem Amte nicht gewachsen, weshalb sie auch entfernt werden mußte. Einige Monate hindurch versah dann ein deutscher Beamter den Dienst, um allen inzwischen angerichteten Wirrwar wieder in Ordnung zu bringen. Nun hat er seine Stelle wieder an einen Tschechen abtreten müssen.

Der Jahrestag des China-Konfliktes

Erklärungen des japanischen Außenministers.

DNB. **Tokio**, 7. Juli. Bei der Massenkundgebung zum Jahrestag des China-Konflikts ergriff nach Kriegsminister Itagaki der Außenminister General Ugaki das Wort. Er klagte die chinesische Regierung an, daß sie mit kommunistischen Elementen paktiere. Dann sagte er wörtlich: Wie im Januar verkündet, hat die japanische Regierung beschlossen, mit Tschiangkaischek nicht mehr zu verhandeln oder sich mit ihm zu befassen. Sie unterstützt vielmehr die neuen Regierungen in China, die freundschaftlich mit Japan zusammenarbeiten wollen, um gemeinsam das kommunistische Uebel zu beseitigen und ein neues China aufzubauen.

Der Außenminister erklärte weiter, daß das Ausland allmählich den Sinn des China-Konfliktes besser verstehe. Anschließend betonte er, es sei noch ein langer Weg zum Frieden. Japan sei aber entschlossen, ihn mutig zu Ende zu gehen.

Aehnliche Erklärungen gaben auch der Marineminister und der Finanzminister vor der Versammlung ab. Der Finanzminister wies besonders auf schwierige Fragen der Wirtschafts- und Finanzlage hin, die nur mit Unterstützung des gesamten Volkes gelöst werden könnten.

Die Menschenverluste im China-Konflikt.

DNB. **Tokio**, 7. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Eine japanische Zusammenstellung gibt die chinesischen Verluste seit Ausbruch des China-Konfliktes mit 1 300 000 an, wobei die Zahl der Toten auf über 500 000 geschätzt wird. Nach derselben Quelle hatte Japan nur rund 37 000 Tote zu verzeichnen. Die besetzte Zone in China umfaßt 1 249 000 qkm., also die dreifache Ausdehnung Japans. Die besetzten Gebiete haben rund 130 000 000 Einwohner.

Die Messerschmitt „Taifun" bewährt sich aufs neue

Ein schwerer Flug über 2700 Km. in 12 Stunden. — Anerkennende Würdigung in der USA.-Presse.

DNB. **Newyork**, 7. Juli. In ganz Amerika hat eine neue deutsche Flugleistung großes Aufsehen erregt. Eine Maschine vom Typ des viersitzigen Schnellreiseflugzeuges Messerschmitt „Taifun" startete am Dienstagmorgen um 4.15 Uhr amerikanischer Zeit von Brownsville (Texas) direkt an der mexikanischen Grenze und landete genau 12 Stunden später in Newyork. 2700 Km. wurden ohne Zwischenfall zurückgelegt. Die amerikanische Presse würdigt in ausführlichen Meldungen diese beachtliche Leistung der deutschen Maschine.

Die Führung der Messerschmitt-„Taifun" hatte der Chefpilot der Bayerischen Flugzeugwerke Otto Brindlinger; außer ihm befanden sich noch zwei Deutsche an Bord. Der Schnellflug Mexiko—Newyork gilt als Abschluß und Höhepunkt einer großen Flugexpedition, die das Flugzeug über ganz Südamerika führte und bei der eine ganze Reihe von hervorragenden Flugleistungen erreicht wurde. U. a. gelang die Ueberfliegung der Anden auf einer Strecke, die als schwerste Luftverkehrsstrecke der Welt gilt.

Zu dem Schnellflug Mexiko—Newyork, der neben der ausgezeichneten fliegerischen Leistung Brindlingers eine überzeugende Probe für die Leistung der „Taifun" und deren Argus-Motor bedeutete, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Um 1.15 Uhr amerikanischer Zeit begann in Mexiko-City der Start mit dem Ziel Brownsville, hart an der mexikanischen Grenze. Der Flug führte über hohe Gebirge bei außerordentlich schlechtem Wetter, das hohe Anforderungen an den Piloten stellte. Um 4 Uhr früh waren dann die letzten Vorbereitungen beendet. Das letzte Kabel der Besatzung lautete: „Alles O. K. Daumen halten . . ." Zwei Stunden spä-

landete die Maschine in Houston (Texas), um bereits nach wenigen Minuten die wilde Jagd wieder fortzusetzen. Schon 2½ Stunden später befand sich die „Taifun" über den Baumwollfeldern am gewaltigen Mississippi-Strom. Nach einer kurzen Zwischenlandung in New-Orleans geriet die Maschine bei ihrem Weiterflug in schweren Sturm, der sie hin und her warf und hohe Anforderungen an das fliegerische Können Otto Brindlingers stellte.

Die amerikanischen Zeitungen würdigen die Leistung der viersitzigen deutschen Maschine, die diese beachtliche Strecke an einem einzigen Tag zurücklegte, als einen neuen Beweis für den Aufschwung, den die deutsche Luftfahrt in den letzten Jahren genommen hat.

Neues Bombenattentat in Jerusalem

Ein Araber tot, drei verwundet. — 26 Tote, 83 Verwundete in Haifa.

DNB. Jerusalem, 7. Juli. In Jerusalem wurde ein neues Bombenattentat verübt, und zwar wieder in der Altstadt, dort, wo vorgestern zwei Juden getötet wurden. Bei dem neuen Attentat wurden ein Araber getötet und drei verwundet. Angesichts dieser sich ständig vermehrenden blutigen Zwischenfälle fragt man, ob die Behörden in Palästina die Gewalt überhaut noch in der Hand haben oder ob sie sie bereits völlig der Straße und der Anarchie überlassen. Diese Tatsachen beweisen jedenfalls, daß der Terror und zwar sowohl seitens der Araber als auch der revisionistischen Juden immer stärker wird, je näher die Verwirklichung des Judenstaates heranrückt.

Die Zahl der Opfer, die die Schießerei in Haifa nach dem Bombenattentat auf die Polizeistation erforderte, hat sich weiter erhöht. Nach den letzten Meldungen wurden 26 Tote und 83 Verwundete gezählt. Bisher wurden zehn Hilfspolizisten verhaftet. Die Schießerei nach dem Bombenattentat währte eine Viertelstunde. Es war, so heißt es in den neuesten Berichten, als sei die Hölle losgelassen. Als Protest gegen diese Bluttat, deren Urheber, wie erneut betont wird, offensichtlich auf jüdischer Seite zu suchen sind, haben in der Altstadt in Jerusalem sämtliche Läden geschlossen.

Auch in Syrien wird gestreikt, und zwar aus Trauer über den türkischen Einmarsch in Antiochia.

Das Bombenattentat in Haifa. — Juden die Attentäter.

DNB. Jerusalem, 7. Juli. Die polizeiliche Untersuchung des blutigen Zwischenfalles in Haifa, über den bereits berichtet wurde, ist noch im Gange. Nach Gerüchten, die überall in der Oeffentlichkeit kursieren, wird das Attentat auf die Polizeistation revisionistischen Juden zugeschrieben. Die Tatsache, daß bei dem Zwischenfall eine so große Zahl Toter und Verwundeter zu verzeichnen sind, wird darauf zurückgeführt, daß Hilfspolizisten in begreiflicher Nervosität unmittelbar nach der Explosion der Bombe in die Menge schossen.

Neues Todesopfer des jüdischen Terrors. Insassen eines arabischen Autos erschossen. — Massenbeerdigung für die Toten der Bombenschlacht von Haifa.

DNB. Jerusalem, 7. Juli. Der jüdische Terror, der in Palästina dauernd blutige Zwischenfälle hervorruft, fordert immer neue Opfer.

Auf der Straße Telaviv—Haifa, die jüdisches Gebiet durchläuft, wurde ein arabischer Kraftwagen beschossen; die beiden Insassen wurden getötet. Bei erneuten Schießereien im Handelszentrum von Haifa wurden sieben Personen verwundet und ein Jude getötet.

Die Passagiere der von Haifa abfahrenden Schiffe mußten am Mittwoch unter dem Schutz der Feuerwehr zum Hafen gebracht werden. Sie überquerten ein wahres Schlachtfeld mit Leichen und Verwundeten. Autos waren durch die Sprengkraft der Bomben völlig in Stücke gerissen worden. Für die Todesopfer fand am Donnerstag eine Massenbeerdigung statt.

Der Anführer der jüdischen Revisionisten in Jerusalem verhaftet.

DNB Jerusalem, 7. Juli. Der Anführer der jüdischen Revisionisten in Jerusalem ist am Donnerstag im Zusammenhang mit den fortgesetzten jüdischen Terrorakten verhaftet worden. Man erwartet die gleiche Maßnahme auch in Tel Aviv und Haifa. Wegen der Vorfälle in Haifa und Jerusalem sind weitere zahlreiche Verhaftungen von Juden und Arabern erfolgt.

Zwei britische Bataillone und ein Schlachtschiff als Verstärkungen nach Palästina

DNB London, 7. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben zwei britische Bataillone in Aegypten Befehl erhalten, so schnell wie möglich nach Palästina abzurücken.

In Palästina befinden sich zurzeit zwei Brigaden Infanterie, eine Tankkompanie, mehrere Kavallerieeinheiten und elf Luftgeschwader.

Ferner wird amtlich bestätigt, daß der britische Kreuzer „Emerald" am Donnerstagnachmittag in Haifa eingetroffen ist. Er wird am Freitag durch das 32 000 Tonnen große Schlachtschiff „Repulse" abgelöst werden.

„General" Miaja an die Front abgereist

DNB. Castellon, 7. Juli. Wie aus Valencia verlautet, ist der rote General Miaja an die Front abgereist. Bei ihm befinden sich sein Stab und die politischen Kommissare, die die roten Milizen durch „Vorträge" zum Aushalten anspornen sollen.

Die roten Milizbehörden von Cuenca haben mehrere an der Grenze der beiden Provinzen Teruel und Valencia gelegene Ortschaften als Kriegsgebiet erklärt und die Räumung durch die Zivilbevölkerung angeordnet. In Cuenca selbst wurde die Schließung der Kaffeehäuser, der Kinos und Theater befohlen.

DNB. Paris, 7. Juli. In Valencia wurde, wie die Pariser Abendpresse berichtet, auf den rotspanischen „General" Miaja ein Anschlag versucht, bei dem zwei seiner Begleiter getroffen wurden. Nach den Aussagen eines rotspanischen Offiziers, der von den Nationalen gefangen genommen wurde, schossen fünf rotspanische Milizen auf Miaja und seine Begleiter aus einer Entfernung von 200 Meter, als Miaja in der Straße San Pablo seinen Kraftwagen besteigen wollte. Miaja wurde nicht getroffen. Dagegen mußten zwei seiner Begleiter ins Krankenhaus gebracht werden.

Valencia überführt seine politischen Gefangenen nach Barcelona.

DNB. Saragossa, 7. Juli. Wie jetzt bekannt wird, haben die bolschewistischen Behörden von Valencia begonnen, die politischen Gefangenen und Geiseln nach Barcelona abzutransportieren.

Nationaler Heeresbericht

DNB. Salamanca, 8. Juli. Dem nationalspanischen Heeresbericht zufolge besetzten an der Castellon-Front die Nationaltruppen im Abschnitt Tales den Ort Ascaida de Veo. Im Abschnitt Artanas rückten die Truppen jenseits der Bur Castro vor und besetzten wichtige Höhen südlich von Puntal sowie die Burg Villavieja. Die Verluste der Roten waren auch am Donnerstag erheblich.

Die Luftwaffe belegte in der Nacht zum Donnerstag die Kriegsmaterialfabrik San Andres de Palomar bei Barcelona mit Bomben, sowie einige Bahnhöfe, in denen Transporte mit Kriegsmaterial angetroffen wurden.

Nationalspanischer Ministerrat. Bekanntgabe eines neuen bolschewistischen Gefangenenmordes.

DNB. Burgos, 7. Juli. Der nationalspanische Ministerrat beschäftigte sich eingehend mit außenpolitischen und wirtschaftlichen Fragen. Den Landwirten der befreiten Gebiete wurden erhebliche Sonderkredite zur möglichst schnellen Wiedererrichtung ihrer unter der roten Herrschaft verkommenen Betriebe bewilligt. Ferner wurde das Gesetz über die Wiederherstellung der Todesstrafe verabschiedet.

Der Ministerrat nahm auch mit Abscheu von dem jüngsten Verbrechen der Bolschewisten Kenntnis. Eine Gruppe nationaler Gefangener, die gegen rote Gefangene ausgetauscht werden sollte, ist heimtückisch hingemordet worden, obgleich die Barcelona-Bonzen bereits ihr Einverständnis zum Austausch gegeben hatten.

„Die neuen Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit gelten auch für Marokko". — General Franco dankt der muselmanischen Bevölkerung für ihre Opferbereitschaft.

DNB Burgos, 6. Juli. General Franco hat dem Kalifen von Spanisch-Marokko Muley Hassan das Kriegsverdienstkreuz verliehen, das durch den spanischen Oberkommissar Beigbeder dem Kalifen bereits überreicht worden ist. General Franco hebt in einem Begleitbrief an den Kalifen dessen große Verdienste um die nationale Sache hervor und dankt der muselmanischen Bevölkerung für ihren Einsatz und ihre Opferbereitschaft. Die enge Verbundenheit Nationalspaniens mit den Muselmanen Spanisch-Marokkos werde sich auch im Frieden bewähren, an dessen Segnungen Marokko vollberechtigt teilnehmen werde. Die neuen Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit würden für Marokko genau so wie für Spanien gelten.

Politische Tagesschau

Heeresausschuß der französischen Kammer besichtigt die Maginot-Linie.

DNB Paris, 6. Juli. Der Heeresausschuß der Kammer traf in Belfort ein, um Anlagen der Maginot-Linie und Befestigungsarbeiten an der Jura-Grenze zu besichtigen.

Keine jüdischen Aerzte aus Oesterreich nach England.

DNB. London, 7. Juli. Die Vereinigung praktischer Aerzte in Großbritannien hat einen geharnischten Protest dagegen eingelegt, daß jüdische Aerzte aus Oesterreich nach Großbritannien hineingelassen werden sollen. Sie habe zunächst beschlossen, bei den Mitgliedern des Unterhauses zu protestieren. Der Generalsekretär des Verbandes hat erklärt, wenn diese Maßnahme nicht ausreiche, werde der Verband weitere Schritte ergreifen. Er werde z. B. seine Mitglieder eventuell zum Streik auffordern.

Wachsender Kinderreichtum der polnischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei.

DNB Warschau, 6. Juli. Die letzten Schuleinschreibungen in der Tschecho-Slowakei unterzieht der „Kurier Poranny" einer genaueren Untersuchung. Die Lage für die Tschechen sei insofern besonders unangenehm, als sich zeige, daß sie, was den natürlichen Bevölkerungszuwachs betrifft, heute an letzter Stelle, und zwar weit hinter dem deutschen rangieren. In der polnischen Volksgruppe sei zum erstenmal seit 20 Jahren nicht nur kein Rückgang der polnischen Kinder, sondern ganz im Gegenteil eine entgegengesetzte Entwicklung festzustellen. Das Jahr 1938 sei in diesem Sinne zu einem Umbruchjahr geworden. Eine Erscheinung, die hauptsächlich auf das Wachsen des nationalen Selbstbewußtseins der polnischen Bevölkerung im Minderheitengebiet zurückzuführen ist.

Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Mandschukuo unterzeichnet.

DNB Tokio, 6. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Das Auswärtige Amt gab offiziell die Unterzeichnung des Freundschafts- und Handelsvertrages zwischen Italien und Mandschukuo bekannt. Der Vertrag wurde von italienischer Seite durch den Führer der italienischen Wirtschaftskommission, Botschafter Conti, und durch den mandschurischen Botschafter Yuan Chentuo unterzeichnet.

Das japanische Außenamt begrüßt den Abschluß dieses Vertrages, durch den die Anerkennung Mandschukuos durch Italien feste Gestalt angenommen habe. Durch den Vertrag sei die Grundlage zum Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern geschaffen worden.

Ljuschkows Persönlichkeit einwandfrei festgestellt.

Tokio gegen Moskauer Zwecklügen.

DNB. Tokio, 7. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die sowjetrussische Presse, die durch die Enthüllungen des ehemaligen Chefs der GPU für den Fernen Osten auf das unangenehmste berührt ist, bemüht sich nach alter Methode, die Identität Ljuschkows anzuzweifeln. Der Sprecher des japanischen Außenamtes nahm zu dieser Behauptung Stellung und erklärte, daß trotz aller Ableugnungsversuche Moskaus die Person Ljuschkows durch die in Chabarowsk erscheinende sowjetrussische Zeitung in Wort und Bild einwandfrei festgestellt sei. Das Blatt brachte seinerzeit einen ausführlichen Artikel über den General III. Ranges Heinrich Samoilowitsch Ljuschkow und seine Tätigkeit in der GPU.

Ljuschkow befindet sich zur Zeit in Tokio unter militärischer Aufsicht. Von einer Gefangenschaft, wie zum Teil behauptet wird, kann jedoch nicht die Rede sein.

Opfer jüdischer Gauner

Zehn führende amerikanische Versicherungsgesellschaften das Opfer jüdischer Gauner.

Benjamin, Hirsch und David bescheinigten fingierte Krankheiten.

DNB. Newyork, 7. Juli. Vor einiger Zeit wurde ein aufsehenerregender Versicherungsschwindel aufgedeckt, an dem zahlreiche Juden beteiligt sind. Zehn führende Lebensversicherungsgesellschaften sind jährlich um etwa drei Millionen Dollar beschwindelt worden. Heute erhob die Bundesstaatsanwaltschaft Anklage gegen 39 Personen, darunter zehn Aerzte, drei Anwälte und 14 Policeninhaber, wegen Verschwörung und Mißbrauch der Post zu betrügerischen Zwecken.

Es handelt sich bei dem Schwindel um Fälle, in denen versicherte Personen einen Krankheitszustand vortäuschten und von den Gesellschaften Entschädigungen bezogen. Unter den Angeklagten befinden sich die „Ärzte" David Heschkowitz, Nathaniel Appelbaum, Jakob Reibel, Maximilian Goldstein, Benjamin Schwartz, Hirsch Meßmann, Jakob Rosenbaum, Sidney Epstein und der Anwalt Jesse Isaacson, deren Namen keinen Zweifel über ihre Rasse offen lassen.

Ein Bundesanwalt erklärte, daß die Bundesbehörden durch heimliches Abhören von Telephongesprächen und phonographischen Aufnahmen der Gespräche auf Schallplatten bereits so einwandfreies Beweismaterial besäßen, daß sich 20 Angeklagte schon zu einem Geständnis bequemen mußten.

Sonstige Meldungen

Trauerfeier für den Fliegerpionier Hellmuth Hirth.

DNB. Stuttgart, 7. Juli. Im Krematorium des Stuttgarter Friedhofes fand am Mittwoch eine eindrucksvolle Trauerfeier für den in Karlsbad verstorbenen deutschen Fliegerpionier Hellmuth Hirth statt.

Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, des Luftgaues V der Wehrmacht, des NSFK und zahlreicher weiterer Organisationen nahmen an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Der Aufbau der Ballonsperre für London.

DNB. London, 7. Juli. Wie der „Evening Standard" berichtet, sind die Arbeiten für die Errichtung einer Ballonsperre für London soweit gefördert worden, daß zehn Ballonsperren-Einheiten bereits in Bildung begriffen sind. Der Ballonsperre wurden außerdem zehn Flugzeuggeschwader beigegeben. Davon seien vier bereits aufgestellt. Für die Bedienung der Ballonsperre würden 5 bis 6000 Mann im Alter von 38 bis 45 Jahren erforderlich sein. Jede Einheit werde 45—50 Ballone erhalten.

Tragischer Ausgang einer Feuerwehrübung. Das Feuer brach zu früh aus. — 10 Tote, 5 Schwerverletzte.

DNB. Lissabon, 7. Juli. In der Universitätsstadt Coimbra ereignete sich am Mittwoch abend ein schwerer Unfall. Ein dreistöckiges Uebungsgerüst der Feuerwehr, das mit einer alten ausgetrockneten hölzernen Wand aufgestellt wurde, auf dem mehrere Knaben bei einer Uebung der Feuerwehr gerettet werden sollten, wurde zu früh in Brand gesetzt. Ehe der erste Löschzug eintreffen konnte, hat das Gasolin-Feuer das Holzgerüst mit Blitzesschnelle ergriffen. Von den Jungen, die in ihrer Verzweiflung von dem brennenden Gerüst auf die Straße sprangen, fanden zehn den Tod, während fünf im Sterben liegen.

Die unerwartete Brandkatastrophe verursachte unter der erregten Menge eine furchtbare Panik, die ebenfalls zahlreiche Schwerverletzte zur Folge hatte. Um die Schuldfrage zu klären, hat der Innenminister einen Untersuchungskommissar ernannt.

Aus Baden

Schrecklicher Tod am Fahrstuhlaufzug.

BLD Lörrach, 6. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in der Spinnerei Haagen. Arbeiter, die den Fahrstuhl benutzen wollten, der sowohl für Güter, als auch für Personenbeförderung dient, sahen zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk den 14½ Jahre alten Hilfsarbeiter Hans Malzacher aus Hauingen tot auf dem Aufzugskorb liegen. Der Kopf des Jungen war völlig zerquetscht. Anscheinend wurde er ihm zwischen Fahrstuhl und Wand zusammengedrückt. Da niemand den Unglücksfall beobachtet hat, ist es nicht möglich, ein genaues Bild über den Hergang zu geben. Die Erhebungen sind noch im Gange.

Die Abbruchsarbeiten an der Hüninger Eisenbahnbrücke fordern ein Todesopfer.

BLD Weil a. Rh., 6. Juli. Bekanntlich haben seit Mitte April ds. Js. die Arbeiten zur Beseitigung des Oberbaues der alten Hüninger Eisenbahnbrücke, die Weil-Palmrain mit dem elsässischen Hüningen verbindet, begonnen. Einem schweren Unfall, der sich am Brückengerüst ereignete, fiel ein 29 Jahre alter Arbeiter aus Neudorf (Elsaß) zum Opfer. Er war mit anderen Kameraden damit beschäftigt, ein Gerüst zu erweitern, damit ein weiteres Stück des Brückenbogens abmontiert werden kann. Ein Brett traf ihn mit solcher Wucht, daß er vom Gerüst in die Tiefe geschleudert wurde, unten am Brückenpfeiler auf ein anderes hölzernes Gerüst aufschlug, in die Fluten des Rheins fiel und lautlos unterging.

Franco gibt den Ausschlag

Erleichtert atmeten alle Freunde des Friedens auf, als aus London die Einigung zwischen 27 Staaten über die Zurückziehung der Freiwilligen in die Welt gekabelt wurde. Aber schon wenige Stunden später prophezeiten die Londoner und Pariser Blätter Schwierigkeiten und Verwicklungen, begleiteten skeptische Stimmen die erste Freude über den guten Erfolg der Nichteinmischungspolitik. Die sowjetrussische Regierung in Moskau kann jederzeit von dem Vorbehalt ihres Londoner Vertreters Gebrauch machen und der Einigung nachträglich die Zustimmung verweigern. Schon kündigen sich auch neue Vorstöße der englischen Opposition gegen die Innen- und Außenpolitik Chamberlains an, stehen neue Stürme im Unterhaus bevor. Der rotspanische Außenminister Del Vayo sprach dazu in Paris bei Frankreichs Außenminister Bonnet vor und hat gewiß nichts unversucht gelassen, dem Londoner Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen Bremsklötze unterzuschieben. Das übliche, seit der Geburt der Nichteinmischungspolitik sattsam bekannte Spiel ist also wieder in vollem Gange. Auf den Schritt vorwärts kündigt sich der halbe Schritt zurück bereits an. Der Einigung zu einer entscheidenden Aktion folgt auch diesmal unausbleiblich die Schwächung und Hinauszögerung der Beschlüsse durch die Manöver der roten Reaktion.

Vier Staaten, Italien, Deutschland, Frankreich und England haben ihren guten Willen unter Beweis gestellt. Ein Wechsel über 50 000 Pfund ist der Nichteinmischungspolitik übereignet worden. Wird sie ihn einlösen? Die Begleitmusik der Londoner Einigung weist jedenfalls schon jetzt einige Dissonanzen auf. An dem guten Willen jener vier Regierungen, die dem Versuch zur Eindämmung des spanischen Bürgerkrieges ein neues Opfer brachten, braucht niemand zu zweifeln. Aber gewisse Regierungen sind schon seit Jahren nicht völlig Herr der Lage und sehen tatenlos zu, wie die dunklen Mächte in Europa wie in ihrem eigenen Lande den Gang der Entwicklung gegen den Wunsch der verantwortlichen Politik beeinflussen. Schließlich stand das Gerüst des jetzt den Ausschüssen Barcelonas und Burgos übereigneten Planes schon im Vorjahre fest. Aber erst 12 Monate später werden nun die ersten Schritte unternommen, ihn in die Tat umzusetzen. Die Zügel der Londoner Außenpolitik halten im Gegensatz zum vorigen Sommer zwar Premierminister Chamberlain und Lord Halifax fest in den Händen. England drängt auf Durchführung seines ausgeklügelten Planes nicht wie unter Eden, um Italien von der Mitbestimmung an den Entwicklungsstufen des spanischen Bürgerkrieges auszuschließen. Es drängt vielmehr in Burgos und Barcelona, um seinen Ausgleich mit den italienischen Lebensansprüchen erst richtig fruchtbar zu machen.

Selbst vorsichtige Schätzungen glauben nicht an eine endgültige Neutralisierung des Bürgerkrieges vor Eintritt des Herbstes. In der Tat, der Möglichkeiten zur Hinauszögerung und Sabotage des gesamten Verfahrens sind zu viele! Vor allen Dingen dann, wenn eine Partei, Barcelona und seine Freunde, nicht guten Willens sind. Beweise für ihren bösen Willen haben sie zwei Jahre lang gegeben. Wer kann erwarten, daß sie in letzter Minute, da ihnen das Messer bis an die Kehle steht, von ihren bewährten Grundsätzen abweichen! Schwierigkeiten sind also in erster Linie aus Barcelona zu erwarten. Die Sabotageversuche Sowjetrußlands und Sowjetspaniens aber müssen Zurückhaltung und Vorsicht in Burgos zur Folge haben. Die Regierungen, die sich in London geeinigt und mit je 12 500 Pfund an der Weiterführung der Nichteinmischungspolitik beteiligt haben, könnten über die Widerspenstigkeit Barcelonas zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht die Oppositionen in England und Frankreich jeder Aktion der Roten sekundierten. Die Wortführer der Nichteinmischungspolitik und Befürworter des Planes zur Zurückziehung der Freiwilligen kämpfen deshalb mit zwei Gegnern, mit den Machthabern in Rotspanien und den zusammengeballten Energien ihrer inneren Gegner.

Diese Sachlage läßt auch gegenwärtig keine anderen Schlüsse zu, als sie noch nach jedem Fortschritt der Nichteinmischungspolitik gezogen wurden. Das entscheidende Wort über den Ausgang des spanischen Bürgerkrieges sprechen nach wie vor nicht die Diplomaten in London. Es wird vielmehr von den nationalspanischen Generälen gesprochen. Waffen, nicht Worte und Pläne zeichnen der Zukunft letzten Endes den Weg. Es ist bitter für Premierminister Chamberlain und seine Mitarbeiter, daß von dem Fortschritt des nationalspanischen Vormarsches auch die Fortführung der europäischen Ausgleichspolitik maßgeblich abhängt. Gerade aus dieser Erkenntnis heraus bemüht sich das englische Kabinett seit Wochen mit so unermüdlichem Eifer, die Entscheidung über Spaniens Schicksal den Spaniern zu überlassen. Es kann als ein günstiges Omen gewertet werden, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt General Franco und seine Truppen große Erfolge an der Front vor Sagunt errungen haben und die Tage nicht mehr fern zu sein scheinen, da das nationalspanische Banner die Straßen von Valencia schmückt. Aber dies Banner würde auch bald wieder über dem Escorial von Madrid wehen, wenn die Widerstandskraft Barcelonas nicht täglich von außen neu gestärkt würde, wenn der Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen auf keinerlei Widerstände mehr stieße.

Schwedens Küstenflotte zu langsam

Wichtige Entscheidungen ohne den Marinechef. — Gemeinsamer Chef für die gesamte Kriegsmacht gefordert.

DNB Stockholm, 6. Juli. Aus einem Schreiben des Chefs der schwedischen Kriegsmarine, Admiral de Champs, geht laut Meldungen der Presse u. a. die aufsehenerregende Tatsache hervor, daß bei der seinerzeitigen Ausarbeitung des Bauplanes für die Küstenflotte, namentlich für deren neue Artilleriefahrzeuge, durch den Chef des schwedischen Verteidigungsstabes der Marinechef weder hinzugezogen worden sei, noch Gelegenheit erhalten habe, seine Auffassung zur Geltung zu bringen. Aus diesem Grunde sehe sich der Marinechef nunmehr veranlaßt, jetzt darauf hinzuweisen, daß die Artilleriefahrzeuge durch die in dem vom Reichstag inzwischen gebilligten Bauplan festgesetzte Geschwindigkeit von 20 Knoten ihrer lebenswichtigen Wehraufgabe der Küstenverteidigung nicht gerecht werden könnten. Durch geringere Schnelligkeit werde die Kampfkraft der Panzerschiffe herabgesetzt, auch wenn gleichzeitig deren Feuerstärke vergrößert werden sollte. Der Marinechef schlägt daher vor, den Plan für die Ersatzbauten so zu gestalten, daß die neuen Artilleriefahrzeuge den modernen Anforderungen und ihren Aufgaben durch Ausrüstung mit entsprechenden Kampfmitteln und Maschinen angepaßt würden.

Dieses Schreiben des Marinechefs steht im Zusammenhang mit gewissen in Kraft getretenen Ausführungsbestimmungen des Kriegsministers gemäß dem Sonderetat zur sofortigen Stärkung der schwedischen Landesverteidigung.

„Nya Daglight Allehanda" nimmt an leitender Stelle zu diesem Schreiben Stellung und erklärt u. a.: Wenn die Zusammenarbeit zwischen den höchsten militärischen Stellen des Landes so schlecht sei, so müsse eine Organisation geschaffen werden, die die notwendige Zusammenarbeit herbeizwingen müsse. Dies wäre am wirksamsten durch die Ernennung eines gemeinsamen Chefs für die gesamte Kriegsmacht zu erreichen.

Das englisch-italienische Abkommen

Eine Stellungnahme der „Times". — Letzte Torpedierungsversuche aus Paris.

DNB London, 7. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Times" behandelt ausführlich die Stellungnahme Italiens und Englands gegenübr dem Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens. Er stellt fest, daß beide Länder, sowohl Italien wie England, eine möglichst baldige Ratifizierung des Abkommens wünschten, daß dem aber noch Schwierigkeiten entgegenständen, die auf beiden Seiten erkannt würden. Die italienische Regierung nehme für sich — was man auch in England anerkenne — in Anspruch, das Abkommen außerhalb der spanischen Frage bis auf den Buchstaben erfüllt zu haben, und auch innerhalb der Spanienklauseln habe Italien im Nichteinmischungsausschuß und auch in anderer Form gezeigt, daß es eine Regelung suche. Die „Times" glaubt an die Möglichkeit, daß die italienische Regierung Spanienfreiwillige noch vor dem Inkrafttreten des Zurückziehungsplanes abberufen werde. Dabei müßten von Italien allerdings noch verschiedene besondere Umstände, vor allen Dingen auch die Haltung der Roten, in Rechnung gestellt werden. In Italien wachse das Gefühl, daß es viel für das englisch-italienische Abkommen getan und bisher wenig als Gegenleistung erhalten habe — nicht einmal die Anerkennung des italienischen Imperiums.

Die „Times" weist abschließend auf die Rücksicht hin, die Chamberlain im Hinblick auf die Spanienregelung und im Zusammenhang damit auf die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens dem britischen Parlament gegenüber nehmen müsse.

DNB Paris, 7. Juli. Im Zusammenhang mit der Erklärung Chamberlains, wonach das englisch-italienische Abkommen erst nach Regelung der spanischen Frage in Kraft treten werde, versucht ein Teil der französischen Presse, z. B. der „Figaro", in einem Bericht seines Londoner Vertreters nach bewährter Methode im Trüben zu fischen. Mit der Tatsache, daß das Abkommen zustandegekommen ist, scheint man sich in diesen Kreisen noch nicht abfinden zu können. So stellt man alles an vermeintlichen Tatsachen zusammen, was die englischen Minister über die politischen Folgen der weiteren Entwicklung in Spanien angeblich beunruhigen könnte, wobei die Phantasie wieder einmal üppig ins Kraut schießt.

Londoner Oppositionspresse gegen Chamberlain

Marxistenblatt spricht von einem Ultimatum der Labour-Party. — Nachprüfung der Luftverteidigung. — Auch mit der Agrarpolitik unzufrieden.

DNB. London, 6. Juli. Die heutige Londoner Oppositionspresse erweckt den Eindruck, als wollte die Opposition den Stand der britischen Luftrüstung zu einem großangelegten Angriff auf Chamberlain ausnutzen. Führende Labour-Abgeordnete haben Chamberlain eine Denkschrift überreicht, in der namens der Opposition eine Untersuchung der Mängel in der britischen Luftaufrüstung gefordert wird. Der marxistische „Daily Herald", der diese Meldung in größter Aufmachung bringt, schreibt dazu, die Labour-Party habe Chamberlain ein Ultimatum überreicht. Attlee habe eine sofortige Nachprüfung der gesamten Frage der Luftverteidigung gefordert. Das Blatt droht dann, daß die Labour-Party, falls eine unparteiische Nachprüfung nicht zustandekomme, im nationalen Interesse es für notwendig erachten werde, ihr Beweismaterial der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. (!)

Die liberale „News Chronicle" schreibt, daß die Labour-Party ihr „Beweismaterial" aus den verschiedensten Quellen gesammelt habe. In Labour-Kreisen glaube man aber, daß man damit nicht gegen das Gesetz zur Beachtung von Staatsgeheimnissen verstoßen habe. Eine Aussprache zwischen Chamberlein und Labour-Leuten sei wahrscheinlich.

Ebenso scheint die Opposition die durch die Chamberlain-Rede von Kettering aktuell gewordene Agrarpolitik der Regierung zu einem weiteren Vorstoß gegen diese ausnutzen zu wollen. Chamberlain hatte damals bekanntlich gesagt, daß England zur Zeit nicht mehr Lebensmittel anzubauen brauche. Das hatte konservative Abgeordnete aus ländlichen Gebieten bereits zu einem Protest bewogen. Jetzt melden „Daily Mail" und „Daily Expreß" übereinstimmend, daß die Oppositionsliberalen eine Aussprache über die Agrarpolitik Chamberlains herbeiführen wollen. Chamberlain empfängt heute eine Abordnung von konservativen Abgeordneten, um mit ihnen über die von ihnen beanstandeten Teile seiner Rede zu sprechen. Diese Abgeordneten würden jedoch nichts unternehmen, bevor nicht die vollen Absichten der Regierung bekannt seien. „Daily Expreß" zufolge seien besonders die Regierungsliberalen über die Agrarpolitik des Premierministers bestürzt. Die beiden Blätter fordern schließlich eine sofortige wirksame Agrarpolitik.

Vor dem Richter

Neuer Prozeß gegen den jüdischen Schieber Bosel.

DNB Wien, 6. Juli. Die Deutsche Reichspost als Rechtsnachfolgerin der Oesterreichischen Postsparkasse hat eine Klage auf Ungültigkeitserklärung des Schiedsgerichtsspruches eingebracht, der in der Systemzeit die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen dem jüdischen Kriegsgewinnler und Schieber Sigi Bosel und der Postsparkasse, die er in der Nachkriegszeit um 3,6 Millionen Dollar betrogen hatte, zur Wiedergutmachung Werte in der Höhe von höchstens zwei Millionen Schilling übergeben. Die Vereinbarungen waren so günstig für Bosel ausgefallen, weil der jüdische Schieber zu verschiedenen offiziellen Stellen der Systemzeit enge Beziehungen unterhielt und weil man Enthüllungen über seine Verbindungen mit der Christlich-Sozialen Partei befürchtete. Bosel, der seinerzeit wegen seiner Betrügereien zu 18 Monaten Kerker verurteilt worden war, jedoch seine Strafe nicht angetreten hatte, befindet sich seit dem Umbruch in der Strafanstalt Stein in Haft.

Die Unwetterkatastrophe in Kobe

Ein Drittel der Stadt vom Schlammwasser überschwemmt. — Weiteres Steigen der Verlustziffern.

DNB Tokio, 6. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die letzten Meldungen aus Kobe besagen, daß sich die Zahl der Todesopfer der Unwetterkatastrophe bereits auf 206 erhöht hat. Vermißt werden nach den bisher möglichen Feststellungen 401 Personen. Man befürchtet, daß viele von ihnen gleichfalls den Tod gefunden haben. Ein Drittel der Stadt ist von Schlammwasser überschwemmt. Nicht weniger als 70 000 Häuser sind betroffen. Die Zahl der zerstörten oder abgeschwemmten Häuser beträgt 2500.

Die große Zahl der Menschenopfer erklärt sich daraus, daß die Hochflut mit rasender Schnelligkeit herankam. Viele öffentliche Gebäude, Schulen, Warenhäuser und die Börse sind geschlossen. Allgemein wird festgestellt, daß es sich um die schwerste Katastrophe handelt, die Kobe je betroffen hat.

Das Blatt „Tokyo Asahi Schimbun" meldet, daß das Unwetter auch mehrere Ausländer schwer betroffen hat. So seien ein Deutscher und ein Franzose schwer verletzt worden. Ferner werde ein portugiesischer Kaufmann und drei Kinder vermißt.

Reichsparteitag vom 5. bis 12. September

DNB Berlin, 7. Juli. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet aus Nürnberg:

Der Führer hat als Termin für den diesjährigen Reichsparteitag die Zeit vom 5. bis einschließlich 12. September 1938 bestimmt.

Vermischte Nachrichten

Neuer deutscher Weltrekord im Segelflug.

DNB Berlin, 7. Juli. Die führende Stellung des deutschen Segelflugs in der Welt ist wiederum durch eine ausgezeichnete Leistung bestätigt worden. Mit dem neuen Segelflugzeug D 30 flog der Segelflieger Bernhard Flinsch von der flugtechnischen Fachgruppe der Technischen Hochschule Darmstadt am Donnerstag vom Flughafen Bremen nach Lübeck-Brankensee und wieder zurück nach Bremen. Die zurückgelegte Strecke von 314 km bedeutet im Segelflug mit Rückkehr zur Startstelle einen neuen Weltrekord.

Ein Raubmörder hingerichtet.

DNB Berlin, 7. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Am Mittwoch ist der am 27. Dezember 1913 geborene Ewald Schmidt hingerichtet worden, der am 17. Februar 1938 vom Schwurgericht in Stargard wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Schmidt hat am 18. Januar 1938 in Freienwalde (Pommern) den 78jährigen Altsitzer Albert Retzlaff in dessen Wohnung ermordet und beraubt.

Ein Schulomnibus vom Zuge erfaßt.

DNB Stettin, 6. Juli. Wie die Reichsbahndirektion Stettin mitteilt, erfaßte am Mittwoch gegen 16 Uhr die Lokomotive des Personenzuges 276 an einem beschrankten Straßenübergang der Strecke Stralsund—Seestadt Rostock bei Cassebohm in der Nähe von Rostock einen Kraftomnibus, der mit etwa 60 Kindern auf einer Schulfahrt von Parchim nach Rügen unterwegs war. Bei dem Unfall wurden drei Kinder schwer und zehn leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Zur Klärung des Sachverhaltes hat sich der zuständige Betriebsdezernent der Reichsbahndirektion Stettin sofort an die Unfallstelle begeben.

Schweres Unglück beim Brunnenbau. Ein Toter, vier Schwerverletzte. — Vorzeitige Explosion einer Sprengladung in 45 m Tiefe.

DNB Gifhorn, 6. Juli. In dem Dorfe Croya (Kreis Gifhorn) hat sich ein schweres Explosionsunglück zugetragen. Beim Brunnenbau stießen Arbeiter in 45 m Tiefe auf einen großen Stein, der durch Sprengung beseitigt werden sollte. Die Sprengladung kam aber vorzeitig zur Explosion. Der Bohrmeister erlitt schwere Bein- und Armverletzungen, denen er alsbald erlag. Vier weitere Brunnenbauarbeiter wurden schwer verletzt und mußten in Braunschweiger Krankenhäuser übergeführt werden.

Graf Zeppelin und seine Vaterstadt Konstanz

Graf Zeppelin und seine Vaterstadt Konstanz

Als Zeppelin, von seinen Eltern mit den Namen Ferdinand, Heinrich, Adolf bedacht, auf der Insel zu Konstanz am 8. Juli 1838 geboren wurde, da war dieses Städtchen längst nicht mehr im Brennpunkt wichtiger politischer oder wirtschaftlicher Interessen. Seit 1805 von Oesterreich an Baden abgetreten, war es eine Landstadt, der die Landesregierung leider nicht den ihr zufolge der wichtigen Lage und geschichtlichen Bedeutung zukommenden Platz verschaffte. Eben war man daran, den bis dahin bestehenden mittelalterlichen Charakter abzustreifen, die Mauern, Tore und Türme abzubrechen und sie dann für den Bau eines Dampfschiffhafens zu verwenden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren ärmlich, es wollte sich keine größere Industrie festsetzen; von den unter Josef II. nach der Stadt verlegten gewerblichen Unternehmungen der Genfer bestanden nur noch zwei, darunter die von Zeppelins mütterlichem Urgroßvater begründete Indiennefabrik auf der Insel. Dagegen darf man, im Vergleich zur Kleinheit der Stadt, ihr geistiges Leben zu jener Zeit nicht unbedeutend nennen. Eine Reihe von hochstrebenden Männern lebte damals in Konstanz: Wessenberg, Laßberg, der Pädagoge Straßer, der erfinderische Arzt Sauter, der aus St. Gallen vertriebene Staatsmann Müller-Friedberg, der Naturforscher Seyfried und der Bürgermeister Hüetlin. Einen nicht geringen Einfluß auf die damalige Konstanzer Gesellschaft besaß der Hof der Königin Hortense und ihres Sohnes auf dem benachbarten Arenenberg. Jedenfalls dürfte der Verkehr der verschiedenen süddeutschen Fürstenhöfe mit Arenenberg die Ursache sein, daß u. a. auch der damalige Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Graf Friedrich Jerome von Zeppelin häufiger nach Konstanz kam, und dort die Tochter Amelie des Fabrikanten David Macaire de L'Or kennen lernte.

Nicht lange währte der Aufenthalt der Familie Zeppelin im ehemaligen Kloster auf der Insel. Der Großvater Macaire hatte das in der Nähe der Stadt auf schweizerischem Boden liegende Gut Girsberg vom König von Württemberg gekauft und dem jungen Ehepaar Zeppelin zum Geschenk gemacht. Dort verbrachte dann auch im wesentlichen der junge Ferdinand mit seinen Geschwistern seine Kinder- und Schuljahre. Diese fünfzehn Lebensjahre, die er abwechslungsweise in Konstanz und Girsberg verbrachte, sind nach allen Schilderungen durch außergewöhnlich reiche Erlebnisse ausgefüllt. So ist es erklärlich, daß es unseren Graf Zeppelin als ihn Beruf und Bestimmung in andere Gegenden geführt hatten, doch immer wieder zu seiner Heimat zog. Lebten hier doch auch Menschen, bei denen er am sichersten auf Verständnis für seine allmählich herangereiften Ideen hoffen durfte. Hierbei an erster Stelle seines Bruders Eberhard zu gedenken, erfordert die Gerechtigkeit. Immer stand er dem Aelteren bis zu seinem allzufrühen Tode im Jahre 1906 in treuer, brüderlicher Freundschaft zur Seite, zumal Ferdinand seit dem Jahre 1891 fast regelmäßig den Sommer in Girsberg oder auf dem benachbarten Gut Ebersberg, das Graf Eberhard zum Wohnsitz gewählt hatte, verlebte. Auch die Forschungen der Brüder ergänzten sich und berührten sich aufs engste; die meteorologischen Arbeiten aus dem Bodenseegebiet, die Graf Eberhard in den Schriften des von ihm lange geleiteten Bodenseegeschichtsvereins veröffentlichte, waren für den Luftschiffer eine unentbehrliche Grundlage. So lebte vielleicht, als Graf Zeppelin um die Jahrhundertwende mit seiner Erfindung hervortrat, nirgends eine solch stattliche Zahl von begeisterten Anhängern seiner Idee, als in den Kreisen, in denen sein Bruder das Verständnis dafür hatte wecken können. Es war dem Jüngeren freilich nicht vergönnt, die eigentliche Blüte der Luftschiffahrt zu erleben. Doch gereichte es ihm zur allergrößten Genugtuung, daß sein Bruder ihm, als er im Konstanzer Krankenhaus lag, Ende Oktober 1906 noch eine letzte Freude bereiten wollte, indem er mit dem Luftschiff in die Nähe von Konstanz flog, so daß Graf Eberhard wenige Tage vor seinem Tode den stolzen Flug des Bruders vom Krankenhaus aus beobachten konnte.

So konnte er auch nicht mehr Zeuge sein des siebzigsten Geburtstages von Graf Zeppelin, an dem ihn seine Vaterstadt zum Ehrenbürger ernannte. Zwar wollte sich Zeppelin in seinem bescheidenen Sinne allen Ehren entziehen; er begab sich daher einige Tage vorher in aller Stille auf sein geliebtes Girsberg. Doch konnte er trotzdem den geplanten Ovationen nicht entgehen. Die begeisterungsfrohen Schüler der damaligen Oberprima veranstalteten am Vorabend des Festtages einen Fackelzug durch die Stadt zum Inselhotel, wohin sich Graf Zeppelin auf Bitten seiner Tochter hin doch begeben hatte. Tief ergriffen dankte er für die Ehre und führte dazu aus, es könne natürlich nicht jeder die Arbeit leisten, die auszuführen ihm vergönnt gewesen sei. Aber auch er habe sich in seiner Jugend diese Erfolge nicht träumen lasse. Es komme nicht darauf an, was der Einzelne Großes leistet, sondern daß eine große Errungenschaft Gemeingut der ganzen Nation werde. Am Festtag selbst überreichte eine Abordnung der Stadt Konstanz unter Oberbürgermeister Dr. Weber die Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Noch mancherlei Anlässe boten dem Grafen Gelegenheit, mit seinen Konstanzern in freundschaftlicher Weise sich zusammenzufinden, wobei es ihm stets zur Gewißheit wurde, daß nirgends mehr Anteilnahme an seiner Person und seinem Lebenswerk bestehen konnte, wie in seiner Vaterstadt. Und das ist bis heute so geblieben: in der Kriegszeit, in den letzten Jahren der Unterdrückung der Luftschiffahrt und in den Zeiten ihres Wiederaufstiegs hat sich die innere Verbundenheit der Stadt Konstanz mit ihrem großen Ehrenbürger erhalten. Und sie wird bei der Feier seines hundertsten Geburtstages aufs neue beredten Ausdruck finden.

Dr. Binder.

Vorbilder im Leistungskampf

Drei badische Betriebe erhalten das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung.

NSG. Im Auftrag des Gauobmanns der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Roth, wird in den nächsten Tagen Pg. Welsch, der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung bei der Gauwaltung der DAF., drei badischen Betrieben das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung verleihen. Am 6. Juli erhielt es die Firma Mathias Bäuerle G. m. b. H. in St. Georgen, am 12. Juli das Reichsbahnausbesserungswerk Schwetzingen und am 13. Juli das Reichsbahnausbesserungswerk Karlsruhe. Der Besitz dieses Leistungsabzeichens stellt für die genannten Betriebe einen ausgezeichneten Start zum neuen Leistungskampf der deutschen Betriebe dar, wird doch der Besitz der vier von Dr. Ley gestifteten Leistungsabzeichen bei der Auslese der Musterbetriebe mit berücksichtigt. Allerdings kann ein Betrieb auch Musterbetrieb werden, ohne diese Auszeichnungen zu besitzen, deren Verleihung übrigens nicht termingebunden ist wie die des Gaudiploms oder die Anerkennung als NS.-Musterbetrieb.

5 Jahre Kampf und Leistung der NSV. für's „Ewige Deutschland".

Zum Besten des schaffenden Deutschen

Arbeitstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit".

BLD. **Karlsruhe**, 6. Juli. Wie wichtig und ersprießlich die Tätigkeit des Amtes „Schönheit der Arbeit" ist, das zeigte sich erneut auf einer Arbeitstagung, die am Mittwoch, den 6. Juli, im großen Hörsaal des Elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule stattgefunden hat. Der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Hafen, stellte in seinen Begrüßungsworten fest, daß wir die Aufgabe des Amtes „Schönheit der Arbeit" nicht nur rein äußerlich, sondern vielmehr als Nationalsozialisten betrachten und voll und ganz mit diesem Geist erfüllen müßten. Nachdem er den Gruß der Deutschen Arbeitsfront übermittelt hatte, ergriff der stellvertretende Amtsleiter das Wort zu seinem Vortrage über das Thema

„Schönheit der Arbeit", eine weltanschauliche Aufgabe".

Er erinnerte daran, wie der Nationalsozialismus 1933 besonders auf dem Gebiet des Arbeitslebens ein Chaos vorgefunden habe, und wie mit der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront eine völlige Neuordnung erfolgt sei. Die wesentlichste Aufgabe war, die Begriffe Proletariat und Klassenkampf verschwinden zu lassen und jeden Menschen in den Genuß der Dinge zu setzen, auf die er Anspruch erheben kann. Deshalb wurde die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ins Leben gerufen, und das Amt „Schönheit der Arbeit" soll die Voraussetzungen schaffen für die nationalsozialistische Gemeinschaft, die wir jedem deutschen Menschen beibringen wollen. Der Staat habe auf diesem Gebiete vorbildlich zu sein. Der Begriff Schönheit der Arbeit, so fuhr der Redner fort, ist kein Begriff des Geldes, es ist eine nationalsozialistische Forderung. Wir messen die getroffenen Maßnahmen auch nicht nach dem aufgewendeten Geld, sondern nach der Art und Weise, wie sie durchgeführt sind im Hinblick auf den verpflichtenden Satz, daß wir für den schaffenden Menschen die bestmöglichsten Arbeitsbedingungen schaffen. Es darf nie das Gefühl aufkommen, „hier wird etwas für mich getan, damit man auf der anderen Seite wieder mehr aus mir herausholen kann". Pg. Steinwarz wies dann darauf hin, daß im Zuge der „Schönheit der Arbeit" namentlich architektonisch-künstlerische Aufgaben erwachsen seien, für die man früher kein Interesse hatte, da man den Industriebau als reinen Zweckbau ansah. Jetzt habe man die Architekten an diese Aufgabe so herangeführt, wie es sein soll, und die letzten drei Jahre geben beredtes Zeugnis davon, daß eine Umwandlung vor sich ging. Die Einrichtung der Vertrauensarchitekten in ganz Deutschland werde gewiß zu noch besseren und schöneren Erfolgen führen auf Grund der richtungsweisenden Arbeit des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit". Auch die Maler und Graphiker werden zu ihrem Teil dazu beitragen, das gesteckte Ziel zu verwirklichen. Wichtig hält der Redner das technisch-hygenische Gebiet. Es galt Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis zusammenzuführen, die sich bemühten, die Forderung „Gutes Licht" in die Tat umzusetzen. Eine segensreiche Folge dieses Bestrebens war die Errichtung neutraler lichttechnischer Beratungsstellen. Pg. Steinwarz unterstrich: Alles, was wir tun, geschieht, weil uns das Wohl des schaffenden Menschen am Herzen liegt. Dies werden wir immer an den Anfang unserer Ueberlegungen stellen. Im Herbst soll die Forderung „Gute Luft" im Film gezeigt werden, der wie der Film „Gutes Licht" in allen europäischen Ländern laufen wird.

In Bezug auf die Abgrenzung gegenüber den Arbeitsgebieten der Gewerbepolizei und Baupolizei erklärte Pg. Steinwarz, daß es sich bei diesen Behörden nur darum handeln kann, mit gesetzlichen Maßnahmen auf die Erfüllung von Mindestforderungen bedacht zu sein. Darüber hinaus wird das Amt „Schönheit der Arbeit" Forderungen erheben, die unserer weltanschaulichen Auffassung über das Arbeitsleben überhaupt entsprechen. Er schloß mit dem Hinweis, daß wir nicht nachlassen werden, den Menschen zu betreuen und zu erziehen, damit er sich an seiner Arbeitsstätte wie in seiner Freizeit wohlfühlt.

Der Gaureferent Dipl. Ing. Förch berichtete anschließend über die umfassende und fruchtbare Arbeit, die hinsichtlich der Verbesserung der Betriebsverhältnisse, Schaffung von ansprechenden Unterkunfts- und Kameradschaftsräumen usw. im Gau Baden geleistet wurde, wo 4200 Betriebe mit je über 20 Gefolgschaftsmitglieder zu betreuen sind in jedem Kreis ein fachlicher Mitarbeiter ehrenamtlich tätig ist. An Hand von Lichtbildern wurde gezeigt, was in unserem Gau durch Vorprojekte, Vorschläge und Beratung getan und erreicht wurde. Es galt, den freien Industrie- und Werkbauarchitekten im Sinne der neuen Betriebskultur anzuregen, damit er in der Lage ist, die Grundsätze von „Schönheit der Arbeit" zu verwirklichen. Wir wollen, daß Architekten, Bauingenieure, Behörden und das Amt „Schönheit der Arbeit" zusammenwirken zum Wohle des deutschen schaffenden Menschen.

Ministerialrat Dr. Asal hielt sodann ein Kurzreferat über „Schönheit der Arbeit" im behördlichen Betrieb.

Nach einer kurzen Pause sprach Professor Pg. Neufert von der Technischen Hochschule Berlin über den neuzeitlichen Industriebau, während Pg. Ing. Knoll vom Lichttechnischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe das Thema „Gutes Licht — Gute Arbeit" behandelte.

Am Nachmittag wurde die lichttechnische Beratungsstelle des Badenwerkes besichtigt, die im Zusammenwirken mit der Deutschen Arbeitsfront errichtet wurde.

Hochstapeleien

BLD **Lörrach**, 7. Juli. Vergangene Woche wurde die Posthilfsstelle eines Ortes auf dem Dinkelberg beauftragt, Herrn X., der in einer Wirtschaft des Ortes sich aufhalte, auszurichten, daß die Gewerbebank in Freiburg den Betrag von 250 RM. ihm heute telegrafisch habe zugehen lassen. Das Geld müsse sehr bald eintreffen. Herr X., eine flotte, jugendliche Erscheinung, richtete es so ein, daß der Wirt die Bestellung mitanhörte und erreichte es durch geschickte Hinweise, daß der Wirt ihm nicht nur die Zeche stundete, sondern auch noch 50 RM. auf die avisierte Geldsendung hin lieh. Darauf verschwand Herr X. Denselben Trick wiederholte er dann auch an anderen Orten, u. a. erschwindelte er in Lörrach auf diese Weise 84 RM. In den Gasthöfen meldete er sich selbst oder durch einen Mittelsmann als eine wichtige Persönlichkeit an, und wurde dann bei der Ankunft höflich empfangen und bewirtet. Das Bezahlen der Zeche vergaß aber der Herr X. Da er erst vor kurzem wegen der gleichen Betrügereien aus dem Gefängnis entlassen worden war, und die Tricks der Kriminalpolizei nicht unbekannt waren, hatte man den 25jährigen Urheber schon bald wieder dingfest gemacht. Wegen neun Fällen von Kredit- und Zechbetrug und einem Erpressungsversuch wird sich der Betrüger nun vor dem Lörracher Strafrichter zu verantworten haben.

Achtung, Pachtverträge sind genehmigungspflichtig

Die Genehmigung erteilt das Bezirksamt — Mündliche Pachtverträge nicht mehr gestattet.

ZdR. Trotz weitgehender Aufklärung werden Pachtverträge immer noch nicht in allen Fällen zur Genehmigung dem Bezirksamt vorgelegt. Nach der Grundstücksverkehrsbekanntmachung ist aber der gesamte Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken von 50 Ar aufwärts bezw. mit Teilstücken solcher Grundstücke von mindestens 25 Ar der Genehmigung des Bezirksamtes unterworfen. Dieser Genehmigung unterliegen nicht nur die Auflassung zum Grundbuch und die Bestellung eines Nießbrauches, sondern auch alle Vereinbarungen, die eine Verpflichtung zur Uebereignung eines Grundstückes zum Gegenstand haben. Darüber hinaus sind auch diejenigen Vereinbarungen, die den Genuß der Erzeugnisse eines Grundstücks vermitteln, also vor allem Pachtverträge und pachtähnliche Vereinbarungen, genehmigungspflichtig.

Nun ist es ein häufig vorkommender Irrtum, daß die Vertragschließenden meinen, die Genehmigung sei nur zu schriftlichen Verträgen erforderlich, weil nur schriftliche Vereinbarungen wirkliche Verträge seien. In Wirklichkeit stellt aber auch eine mündliche Vereinbarung einen Vertrag dar, sie ist daher der Genehmigungspflicht unterworfen. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, allerding bezüglich der nur mündlich geschlossenen Pachtverträge, daß sie auf unbestimmte Zeit geschlossen gelten. Ein auf unbestimmte Zeit geschlossener Pachtvertrag läßt dem Pächter aber keine Uebersicht, wie lange er das Grundstück behält, so daß er meist mit größeren Aufwendungen zurückhält. Daher sind mündlich geschlossene Pachtverträge mit der Forderung nach Leistungssteigerung in der Landwirtschaft nicht in Einklang zu bringen; sie werden deshalb auch nicht mehr genehmigt werden. Es muß daher verlangt werden, daß die Verpachtung immer schriftlich vorgenommen wird.

Auch pachtähnliche Vereinbarungen, wie beispielsweise die Ueberlassung von Feld zur Aberntung usw. sind genehmigungspflichtig. Außerdem ist die Genehmigung auch zur mündlichen oder schriftlichen Verlängerung von Pachtverträgen einzuholen. Das gleiche gilt für die Aenderung wesentlicher Vertragsbestimmungen in laufenden Pachtvereinbarungen.

Wer es unterläßt, die erforderliche Genehmigung einzuholen, setzt sich nicht nur strafrechtlicher Verfolgung aus, sondern fügt sich auch selbst wirtschaftlichen Schaden zu. Denn bis zur Erteilung der Genehmigung befindet sich die Pachtvereinbarung in einem Schwebezustand. Wird die Genehmigung versagt, so wird das ganze Rechtsgeschäft vom Anfang an endgültig unwirksam. Kommt also das Bezirksamt in Uebereinstimmung mit dem Kreisbauernführer zu der Auffassung, daß die Pachtbedingungen im Widerspruch zu den Forderungen der nationalsozialistischen Agrar- und Pachtpolitik stehen oder daß unter diesen Gesichtspunkten gegen die Person des Pächters Bedenken bestehen, so wird die Genehmigung versagt und der Vertrag von Anfang an nichtig, selbst wenn er schon längere Zeit geschlossen wurde. Ueberdies kann es noch zu verwickelten Streitigkeiten wegen der in der Zwischenzeit gemachten Aufwendungen kommen, wenn die Genehmigung versagt wird. Es liegt daher im Interesse des Pächters und des Verpächters, die Genehmigung zu Pachtverträgen und pachtähnlichene Vereinbarungen rechtzeitig zu besorgen und sich damit vor Strafe und Schaden zu bewahren.

Ein Los wanderte...

Von Ernst Hermann Pichnow.

Das Leben schreibt bekannterweise die allerbesten Geschichten und überflügelt die Phantasie des Dichters. So geschehen auch mit dem Los Nr. 1912, dem Anteil einer Lotterie, die in einer Stadt veranstaltet wurde und zu der die Geschäftswelt Gewinne gestiftet hatte.

Der junge Ehegatte, Heinz Ruhle, erstand bei einem Einkauf für seine ebenso junge, wie hübsche Frau dieses Los Nr. 1912 und reichte es ihr freudig: „Hoffentlich hast du Glück, liebes Kind, es sind allerhand nette Sachen zu gewinnen!"

Nun, in einem frisch gegründeten Haushalt fehlt es meistens noch an diesem und jenem, und Frau Ella studierte sofort die Liste, die den Teilnehmern an der Lotterie viele schöne und begehrenswerte Dinge versprach, wenn einfach das Glück hold gesinnt war. Sie suchte sich im Stillen sofort „ihren" Gewinn heraus und trug die heimliche und siegessichere Hoffnung. Bis zur Ziehung waren es aber noch vier Wochen. Sie steckte das Los, einmal gefaltet, in einen Umschlag, und in ihre Handtasche. Drei Tage später kullerten heiße, bittere Tränen über ihre blassen Wangen, denn das Los Nr. 1912 war auf unerklärliche Weise verschwunden. Fort, nicht mehr da und trotz aller eifrigen Bemühungen nirgends zu finden. Und sie fühlte doch schon, von der inneren Stimme eingeflüstert, die Gewißheit, den ersehnten Teppich zu bekommen. Aus war es also damit! Untröstlich fiel sie dem jungen Gatten um den Hals, der mit viel Liebe und Zärtlichkeit die Wogen ihres Schmerzes zu glätten versuchte.

„Ich bringe dir heute abend ein neues Los mit, mein Engel, und du sollst sehen, damit hast du großes Glück!" Schließlich war sie zufrieden.

Inzwischen hatte Herr Krüsemann, ein Mann in den vierziger Jahren, auf einem Spaziergang den Umschlag mit dem Los, der am Saumstein lag, gefunden. Er warf den Umschlag fort, steckte nach einer kurzen Besichtigung das Los Nr. 1912 in seine Brieftasche und trug es einige Tage mit sich herum, um sich bei Gelegenheit nach Zweck, Sinn und Gewinnaussichten der Lotterie zu erkundigen. Alsdann knurrte sein Gewissen: Der Verlierer hatte sich bestimmt die Nummer gemerkt, und wenn sie nun wirklich mit einem ansehnlichen Gewinn herauskam, waren unter Umständen Scherereien und Auseinandersetzungen mit dem eigentlichen Eigentümer zu erwarten! Das schien Herrn Krüsemann die Sache nicht wert! Und da Herr Müller, der Portier seines Hauses, gerade Geburtstag feierte, wechselte das Los Nr. 1912 seinen Besitzer. Herr Müller dankte verbindlichst und meinte innerlich: N' Mark wäre mir von dem Alten lieber gewesen! Aber er steckte das Los in die Tasche und betrachtete es am Abend näher. Dabei stellte er fest — er war ein wenig abergläubisch —, daß es in der Quersumme die Zahl 13 trug. Damit waren für ihn jegliche Hoffnungen und Gewinnaussichten zertrümmert. Er verkaufte es daher für fünfzig Pfennige an seinen Freund Bunkel weiter und gönnte sich für die halbe Reichsmark einige Basig- sich für die halbe Reichsmark einige Brasil- davon, brummte er vor sich hin.

Bunkel knickte das Los noch einmal, ließ es in seine Westentasche gleiten und kümmerte sich vier Tage nicht weiter darum. Als er an seinem Skatabend um sechzig Pfennige zu kurz kam, entsann er sich des ungeahnten Glücks, das noch in seiner Westentasche schlummerte. Er bot es daher zum bequemen Ausgleich seines beim Skat entstandenen Mankos seinen Skatbrüdern an, die aber brummig das Gesicht verzogen und in materialistischer Einstellung von dem zwischen Himmel und Erde hängenden Glück nichts wissen wollten.

Durch Vermittlung des Wirtes wurde ein gänzlich Unbeteiligter, ein junger Mann von zwanzig Jahren, der zufällig am Schanktisch ein Glas Bier trank, Eigentümer des Loses. Achtzig Pfennige legte er dafür auf den Tisch, und Bunkel kniggerte in sich hinein: dreißig Pfennige hatte er noch verdient!

Aber damit sollte das Schicksal des Loses noch nicht entschieden sein. Der junge Mann befand sich bereits seit einiger Zeit in einer moralischen Schuld bei seiner Wirtin, Frau Barke, einer Witwe von sechsundfünfzig Jahren, die eine Rente bezog, aber zur Aufrechterhaltung ihres Haushaltes einige Zimmer vermietete. Feierlich überreichte er dieser das Los:

„Sie sind mir schon so viel gefällig gewesen, Frau Barke, und nehmen Sie dieses Los als bescheidenen, kleinen Ausgleich! Hoffentlich bringt es Ihnen Glück!"

Frau Barke schob die Brille etwas tiefer auf die Nase, studierte den Text des Loses, nickte bedächtig und meinte in der ihr eigenen Trockenheit: „Wollen mal sehen!" Und in der in unzähligen Jahren abgetragenen Geldtasche verschwand das Los, nochmals geknickt.

Und hier blieb es bis zur Ziehung. Frau Barke, die recht sparsam und zugleich sehr mißtrauisch gegen alles unerwartete Glück war, kaufte sich keine Gewinnliste, sondern ging gleich an Ort und Stelle in das Geschäft, in welchem die Gewinne ausgehändigt wurden. Und sie erstarrte nicht zur Salzsäule, sie geriet auch nicht in Zorn, bewahre, sie nahm gefaßt und mit innerlicher Ruhe ihren Gewinn in Empfang . . . einen hochmodernen stromlinienförmigen Kinderwagen! Ja, es war ein hübscher Wagen, der sicher eine Stange Geld kostete, aber was sollte sie damit!

Und nun erfüllte sich das Schicksal des Loses Nr. 1912 so, wie es wohl der Zufall, oder wie wir die unbekannte Einrichtung, die Glück und Unglück in unserem Leben reguliert, nennen wollen, vorausbestimmt hatte. Frau Barke war die Tante der jungen Frau Rühle, ihrer Lieblingsnichte, der sie schon immer ein nützliches und praktisches Geschenk zugedacht hatte.

Eines Tages also fuhr sie mit dem Stromlinienkinderwagen zu Frau Rühle, schob ihn mit einem sonnigen Lächeln durch deren Haustür:

„Na, Ella, ich wollte dir schon immer eine Freude bereiten und diesen da, den wirst du ja bald gebrauchen können!"

Womit sie nicht so unrecht behielt.

Tante Barke wollten Frau Ella und ihr Mann dieses große Geschenk gar nicht abnehmen, und warum sie sich eine solche große Ausgabe gemacht hätte. Darauf zog sie die Stirn in Falten und beruhigte sie, ein Los der Lotterie hätte ihr den Wagen als Gewinn gebracht.

Als dann der Gatte später die Gewinnnummer des Kinderwagens der Liste feststellte, um sich von der Niete seines eigenen Loses zu überzeugen, zuckte er die Achseln: Wie war Tante Bertha denn zu dem Los Nr. 1912 gekommen? Mit viel Vorsicht und in einer Art sportlichen Betätigung gelang es ihm dann, die Wanderung seines einstigen Loses festzustellen.

Wissenswertes Allerlei

In Kalifornien lebt ein reicher Bücherliebhaber, der sich zu seinem Kummer außerstande sah, die vielen wertvollen Bücher und Schriften aufzukaufen, die sich in öffentlichen Bibliotheken und Büchersammlungen befinden. Er ist jetzt auf den Ausweg verfallen, von den Seiten der von ihm begehrten Bücher Photos machen zu lassen, so daß er auf diese Weise eine sehr eigenartige Büchersammlung zuwegegebracht hat.

Erst in neuerer Zeit sind die Gelehrten zu der Erkenntnis gekommen, daß die Erde im Laufe der Zeit häufig dem Bombardement schwerer Wurfgeschosse, der Meteore, ausgesetzt war. Bei Henburg in Australien, bei Wabar in Arabien, in Tennessee, Texas und Arizona sowie in der Umgebung von Meran gibt es Krater, die man früher mit vulkanischen Ausbrüchen in Verbindung brachte, jetzt aber auf Meteore zurückführt. Um diese Krater herum finden sich Schlakken, die dadurch entstanden sein sollen, daß bestimmte Steinarten des Untergrundes durch die herabstürzenden Meteore zum Schmelzen gebracht wurden.

Die von den Europäern im Jahre 1722 entdeckten Samoa-Inseln wurden 44 Jahre später von einem französischen Entdeckungsreisenden Schiffs-Inseln genannt, nicht weil die Eingeborenen etwa besonders tüchtig im Bauen oder im Gebrauch von Schiffen gewesen wären, sondern weil der Franzose bei diesen Inseln die Schiffe anderer Forschungsreisender antraf. Der Name Samoa ist die Bezeichnung der Eingeborenen für ihre Inseln, und dieser Name soll von dem Namen eines Straußvogels (Moa) herstammen, den sie für heilig (sa) ansahen. Diese Strauße sind jetzt dort längst ausgestorben.

Ein Silberschmied in San Diego in Kalifornien hat das Kunststück fertiggebracht, ein vollständiges Teeservice aus einem Zehncentstück zu machen. Das winzige Service besteht aus Tablett, Teekanne mit Decke, Sahnenapf, Zuckernapf, drei Tassen, vier Schalen und einer Kanne für heißes Wasser.

Der Japaner Tadashi Gonda hat sich kürzlich ein Verfahren zur Herstellung von Kunstseide und Kunstwolle aus Tang patentieren lassen.

Die Neger der Vereinigten Staaten haben ihre eigene Nationalhymne. Sie heißt: „Erhebt die Stimmen und singt" und ist von den Geschwistern Johnson gedichtet worden. Sie wurde zum erstenmal von einem Negerknabenchor aus Jacksonville in Florida gesungen. Jetzt wird das Lied bei allen festlichen Gelegenheiten in allen Negervierteln der Vereinigten Staaten angestimmt.

Das Bezugsgeld

für die Zeitungen ist **am Anfang des Monats zahlbar.** Wir bitten dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungsboten auszuhändigen. Diese selbst sind verpflichtet, **die Beträge in den ersten Tagen des Monats** bei der Geschäftsstelle **abzuliefern,** da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Hans Hirthammer:

Hand in Hand mit Marlene

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sachsen)

14. (Nachdruck verboten.)

Marlene sagte zu Dr. Volkmann:

Ja, ihr Mann sei abgereist und wohl inzwischen in Berlin eingetroffen. Jeden Tag erwarte sie die Weisung, mit den Kindern nachzukommen. Ob er Berlin kenne?

Gewiß, jedoch nur aus flüchtigen Besuchen. Nun, er hoffe doch, bei Gelegenheit einmal eingeladen zu werden.

Und dann kam ein barfüßiger Junge ins Zimmer, tat sehr verlegen, als er den Doktor aus Waldkirchen sah, und schob schließlich Frau Marlene einen Zettel hin. „Einen schönen Gruß vom Vater, und ich soll das Geld gleich mitnehmen."

Marlene wurde vor Verlegenheit glühend rot. „Ist schon gut, mein Junge, ich komme dann selbst hinüber."

„Ich soll aber das Geld gleich mitnehmen!" beharrte der Bursche.

Dr. Volkmann lachte. „Na, was sagen Sie, Frau Marlene? Das wird mal ein tüchtiger Geschäftsmann. — Komm mal her, du kleiner Gauner, wie hoch beläuft sich denn deine Forderung? — Sie erlauben mir doch, Frau Marlene, daß ich die Kleinigkeit in Ordnung bringe!"

„Vier Mark achtzig, Herr Doktor, und dann hat der Vater noch zwei Paar Kinderschuhe dort, die noch nicht abgeholt worden sind. Da kämen also noch drei Mark zwanzig dazu."

„Aha — und das macht zusammen? Wollen mal sehen, ob du rechnen kannst."

Marlene, verwirrt und beschämt, wollte heftigen Widerspruch erheben. „Das sollen Sie nicht tun, Herr Doktor, ich bitte Sie, ersparen Sie mir diese Demütigung!"

„Kein Wort darüber! Lorenz ist doch schließlich mein Schulkamerad. Wenn ich geahnt hätte —"

Unterdessen hatte der Junge unter heftigen Anstrengungen seine Aufgabe gelöst und zog grinsend mit dem erhaltenen Gelde ab. „Die Schuhe bring ich gleich 'rüber!" versprach er im Hinausgehen.

Dr. Volkmann setzte eine ernste, väterlich besorgte Miene auf. „So, meine liebe Frau Kollega, und nun — völlige Offenheit! Ich kann das einfach nicht dulden, daß Sie sich hier mit solchen Sorgen herumquälen."

Marlene schwieg — und plötzlich klappte sie zusammen, warf die Hände vors Gesicht und begann stoßweise zu weinen.

Erwin Volkmann fühlte sich verpflichtet, ein übriges zu tun und legte vorsichtig seine Hand auf Marlenes Schulter. Diese Schulter war sehr schmal und zart, wie er sogleich feststellen konnte. Ueberhaupt, diese ganze Frau Marlene — nicht übel! Wenn er an seinen Hausdrachen dachte, na, Schwamm darüber.

„Nun hören Sie mir einmal ruhig zu! Lorenz war zwar vor einiger Zeit wegen eines Darlehens bei mir, aber ich dachte, daß es sich um irgendeine Anschaffung handelte. Und da ich seine Aussichten in Heidmühle für hoffnungslos hielt, lehnte ich in aller Freundschaft ab. Jetzt aber ist das etwas ganz anderes. Lorenz hätte mir reinen Wein einschenken sollen. Also kurz und schmerzlos: wieviel brauchen Sie, um hier alles in Ordnung bringen zu können? Würden Ihnen — fünfzig Mark fürs erste genügen?"

Marlene fühlte mit einer erschreckenden und quälenden Klarheit, daß der Mann ein frevelhaftes Spiel mit ihr trieb, daß sein Mitleid nichts anderes war als die behagliche Geste des Sieges: eine bewußte Demütigung, eine Beleidigung. Aber sie war viel zu ausgeblutet, viel zu müde, um sich dagegen aufzulehnen.

„Ich — danke Ihnen!" flüsterte sie. „Mein Mann wird Ihnen alles zurückzahlen. Ach Gott, ich — ich — —"

„Schon gut, schon gut, Frau Marlene! Wegen der Rückzahlung wollen wir uns vorläufig keine Sorgen machen. Ich begreife überhaupt Lorenz nicht. Es ist unverantwortlich von ihm, Sie hier so in der Klemme sitzen zu lassen. Er verdient es ja gar nicht, eine so zarte und hübsche Frau zu haben."

Als aber seine Hand an ihrem Rücken entlang glitt, fühlte er sofort ihre Abwehr. Geschickt zog er sich zurück.

„Nun, jetzt habt ihr es ja geschafft, ihr beiden! Und über kurz oder lang wird man sich des kleinen Doktor Volkmann in Waldkirchen nur noch mit heimlichem Mitleid erinnern."

Marlene lächelte. „Wie können Sie so sprechen? Man vergißt diejenigen nicht, die einem geholfen haben, so wenig man die anderen vergißt, von denen man gequält und gemartert wurde."

Erwin Volkmann verabschiedete sich. „Meine Sprechstundenpatienten werden mich lynchen. — Also, daß Sie mir keinen Kummer machen! Und wenn irgend etwas sein sollte, dann rufen Sie mich an! Nein, schütteln Sie nicht den Kopf! Ich bin es Lorenz einfach schuldig, daß ich mich um Sie kümmere. — Alles Gute denn, und eine glückliche Reise, falls ich Sie nicht mehr sehen sollte!"

Marlene saß lange vor dem Fünfzigmarkschein und starrte ihn an. Sie hatte seit langem nicht mehr soviel Geld gesehen.

Später zog sie sich an und ging ins Dorf hinüber, um für den Mittag einzukaufen. Zur großen Begeisterung des Zirkus standen Rahmstrudel auf der Speisenkarte.

Ja, ein Fünfzigmarkschein, selbst wenn er von Erwin Volkmann stammte, kann das Leben um vieles leichter machen.

Zwei Tage nach Dr. Volkmanns Besuch kam ein Telegramm aus Berlin:

„übersiedlung vorerst unmöglich. reist zu den eltern. lorenz."

Gleichzeitig legte Vater Kleinschmidt fünfundzwanzig Mark auf den Tisch, die aus Berlin telegraphisch überwiesen waren.

Marlene packte noch am selben Tage ihre Habseligkeiten und teilte den Eltern die bevorstehende Ankunft mit. Den anderen Morgen zog sie mit dem Zirkus zur Bahn.

Was ein Mensch alles ertragen kann . . .!

— — — — — — — — — — — — — — —

„Das ist ja eine niedliche Ueberraschung!" rief der alte Neufeld, schob seine Melone zurück und rüttelte den Schlafenden wach.

Lorenz Burmester streckte sich stöhnend, und als er sich aufrichtete, fühlte er sich wie gerädert. Wenn es auch ein billiges Vergnügen bedeutet, auf einer Parkbank zu nächtigen, so steht dem doch der Nachteil einer gewissen Unbequemlichkeit gegenüber.

Als Lorenz den Mann vom vergangenen Abend erkannte, wurde er zwar nicht rot, denn dazu war die Witterung zu frisch, doch statt dessen legte er sein Gesicht in verächtliche Falten. „Ulkig, was, daß sich der feine Herr nun sozusagen als Kollege entpuppt."

„Quatsch keinen Unsinn, Mensch, das ist doch immer so! Hast du eine Ahnung, wat es allens so jibt. Kürzlich fragte mich einer mit weißen Gamaschen und prima Stehkragen den Weg zum Edenhotel, und am Abend finde ich den Kerl in der Palme."

Lorenz, der indessen seinen Kragen zurechtgerückt und seine Haare notdürftig in Ordnung gebracht hatte, lächelte gezwungen. „Mit dieser Sorte von Menschen brauchen Sie mich nicht zu vergleichen. Ich befinde mich wirklich bloß in einer augenblicklichen Verlegenheit. Heute mittag trete ich in Dahlem eine Stellung an."

„Aua!" staunte Neufeld. „Gleich eine Stellung! Wahrscheinlich als Fensterputzer, he?"

„Wie schnell Sie alles erraten!" ging Lorenz auf Neufelds Ton ein, da er überzeugt war, auf diese Weise am ehesten mit ihm fertig zu werden.

Es war noch sehr früh am Morgen. Zwischen den Bäumen hing eine feuchte Kühle, und der Ruf der Vögel war noch nicht überlärmt vom Gedröhn der Straßen.

Neufeld zog wieder seine Zigarettentüte heraus, die in der Zwischenzeit den letzten Rest ihrer ursprünglichen Form eingebüßt hatte.

(Forts. folgt.)

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

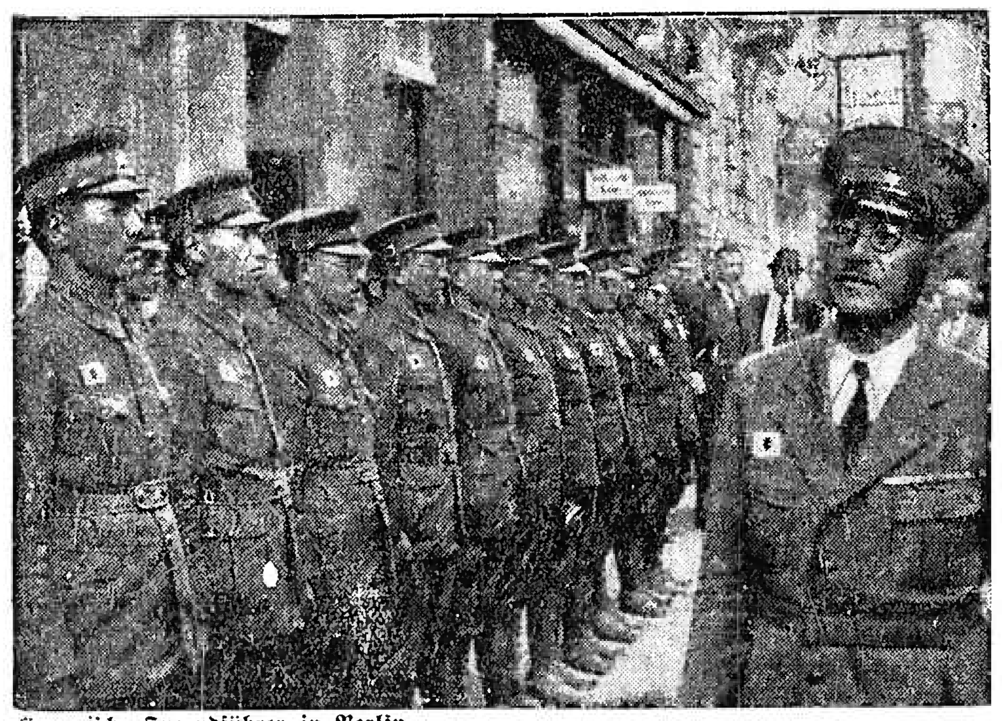
Dr. Goebbels auf der Handwerksausstellung.
Unser Bild zeigt den Minister in der belgischen Abteilung, wo er sich von einer Spitzenklöpplerin ihre Arbeitsweise erklären läßt. (Scherl-Wagenborg-M.)

Der Reichserziehungsminister im Zeltlager der nationalpolitischen Erziehungsanstalten.
Reichserziehungsminister Rust besuchte das Zeltlager von 12 nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Ahrenshoop auf dem Darß und wohnte den Geländespielen der Zöglinge bei. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Sonderpostkarte zu den SA.-Wettkämpfen.
Zu den Reichswettkämpfen der SA. vom 15. bis 17. Juli auf dem Reichssportfeld in Berlin sind Sonderpostkarten mit dem Wertstempel einer besonderen 6-Rpf.-Marke in brauner Farbe nach dem Entwurf des Berliner Graphikers Werner Heudtlaß hergestellt worden. (Scherl-Wagenborg-M.)

Die 32. „Tour de France".
Das schwerste Radrennen der Welt, die Radrundfahrt durch Frankreich, die in Paris gestartet wurde, brachte gleich auf der ersten Etappe einen schönen deutschen Sieg. — Der Start zur Radrundfahrt in Paris, der unter größter Anteilnahme der Bevölkerung erfolgte. (Scherl-Wagenborg-M.)

München rüstet zum Tag der Deutschen Kunst.
Rechts: In der Ludwigstraße werden Plastiken errichtet, und an den Häuserfronten ziehen sich lange Fahnenbänder hin. Links: eine Kostprobe von der Arbeit in den Ateliers, wo der Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur", der am Sonntag den Tag der Deutschen Kunst krönen wird, vorbereitet wird. Hier sehen wir den Prinzen Eugen, der vor der Gruppe Oesterreich voranziehen wird, mit einer Rokokodame. (Scherl-Weltbild-Wagenborg-M.)



Japanische Jugendführer in Berlin.
Unser Bild zeigt die japanischen Jugendführer, die vor ihrem Berliner Hotel angetreten sind. Rechts der Führer der jungen Japaner, der Ministerialrat im japanischen Kultusministerium Sakutaro Asahina. (Schirner-Wagenborg-M.)

Neubauerndorf Limbach.
Bei Groß-Dammer im Kreise Meseritz sind 20 neue Bauernhöfe erstellt worden, und vor einigen Tagen wurde diese Siedlung, die den Namen des ersten Blutzeugen der Leipziger NSDAP., Limbach, trägt, eingeweiht. Das Neubauerndorf ist verdienten Kämpfern der SA. und SS eine neue Heimat geworden. — Blick auf einen der ansehnlichen Höfe. (Löhrich-Wagenborg-M.)

Weltmeisterschaftskampf Heuser—Lewis in Berlin.
Nach langen schwierigen Verhandlungen in Amerika ist es gelungen, den Halbschwergewichtsweltmeister John Henry Lewis (rechts) für den 11. September nach Berlin zu verpflichten, wo er gegen Adolf Heuser (links) zum Titelkampf antritt. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Aus dem Breisgau und Umgebung

Eine Besichtigungsfahrt des RAD

Emmendingen, 8. Juli. Von Zeit zu Zeit unternehmen die Teilnehmer der Verwaltungsschule 2 des Reichsarbeitsdienstes in Königstein/Taunus eine Besichtigungsfahrt in deutsche Gauen, um Land und Leute kennenzulernen und um kurz vor Abschluß der Verwaltungsprüfungen nicht nur Ausspannung und Erholung zu suchen, sondern um ihre theoretischen Kenntnisse durch Besichtigung von Industriewerken usw. zu vervollkommen.

Im Rahmen einer solchen Fahrt kamen am Dienstagabend die Arbeitsdienstler unter Führung ihres Schulleiters Oberstfeldmeister Damerow zum ersten Male nach Baden und statteten dank des großen Entgegenkommens der Firma Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft, die zum großen Teil die Verpflegung und Betreuung übernommen und ihre Fabrikanlagen zur Besichtigung freigegeben hat, unserer Stadt einen Besuch ab. Partei und Bevölkerung hatten die Mitglieder der Verwaltungsschule bei ihrem Eintreffen auf dem Adolf-Hitler-Platz herzlichst begrüßt und gern und freudig wurde ihnen Quartier geboten. Am Mittwochvormittag fand eine Begrüßung in der neuen Werksschule der Ramie-Gesellschaft durch die Direktoren Fehrenbach und Otto statt. Die sich anschließende längere Besichtigung dieses großen und bedeutenden Textilunternehmens vermittelte den Soldaten des Arbeitsdienstes einen Einblick in die Vielseitigkeit der in Emmendingen aus dem Rohprodukt Ramie und anderen Rohstoffarten hergestellten Qualitätserzeugnissen.

Wie rasch und innig die Gäste aus Königstein während ihres fast zweitägigen Aufenthaltes mit der hiesigen Bevölkerung Freundschaft geschlossen hatten und in welch vorbildlicher Weise eine kameradschaftliche Verbundenheit herrschte, kam überall und wiederholt zum Ausdruck. Die hiesige Bevölkerung hat durch ihre Gastfreundschaft dem Arbeitsdienst den Aufenthalt in der Markgrafenstadt so angenehm als möglich gestaltet, so daß der Besuch für beide Teile eine stete Erinnerung bleiben wird. Einen krönenden Abschluß der gegenseitigen Kameradschaft und der Verbundenheit bildete der am Mittwochabend in den Blume-Sälen stattgefundene Kameradschaftsabend, der durch Mitwirkende der Verwaltungsschule in Verbindung mit dem weiblichen Arbeitsdienst in Teningen und der Betriebsgemeinschaft der Ramie-Gesellschaft gestaltet und zu einem vollen Erfolg wurde. Die Vertreter der Partei, des Staates, die Spitzen der Behörden und der Wirtschaft hatten sich mit hunderten von Volksgenossen eingefunden, um mit den sympathischen Gästen kameradschaftliche Stunden zu verleben. Die Blume-Säle waren viel zu klein, um all die Besucher aufzunehmen.

Zum Sonntag den guten **Hefekranz und Wienerstollen**
Herm. Scherer, Bäckerei am Tor, Tel. 387

Die Einleitung des Kameradschaftsabends besorgte die unermüdliche Blas-Werkskapelle unter der Stabführung von Musikdirektor Kromer und des Handharmonikaorchester der Ramie-Gesellschaft, die beide ihr fortschrittliches Können unter Beweis stellten. Vor Beginn der eigentlichen Darbietungen ergriff der Schulleiter Oberstfeldmeister Damerow das Wort und schilderte kurz den Zweck dieser Dienstreise. Er sprach allen den Gastgebern, die die Kameraden untergebracht haben und besonders der Ramie-Gesellschaft den herzlichsten Dank aus und hob lobend die große Gastfreundschaft der Emmendinger Bevölkerung hervor. Zur Erinnerung an diesen Besuch und an den Arbeitsdienst überreichte der Schulleiter sowohl der Kreisleitung wie der Ramie-Gesellschaft je ein Bild. Diese Geschenke, so wünschte er, sollen die Brücke schlagen zwischen Emmendingen und Arbeitsdienst. Namens der Betriebsführung der Ramie dankte Direktor Emil Baumgartner für die herzlichen Worte und das Geschenk und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es den Gästen in Emmendingen so gut gefallen habe. Er hoffe in neuen Kursen die Männer des Arbeitsdienstes wieder begrüßen zu können und wünschte für den folgenden Tag frohe und gute Fahrt. Der stellvertr. Kreisleiter Pg. Schmidtborn sprach gleichfalls von Herzen kommende Dankesworte, er glaubt, daß die Gäste einen guten Eindruck mit nach Hause nehmen werden, was immer und immer seitens der Verwaltungsschüler bestätigt wurde.

In bunter Reihenfolge wickelte sich dann das umfangreiche Programm ab, wobei die Hauskapelle der Verwaltungsschule mit zwei Musikvorträgen besonderen Beifall ernten konnte. Die Mädels vom weibl. Arbeitsdienst Teningen führten Reigen und Tänze vor und bereicherten die Darbietungen mit Liedern. Große Heiterkeit lösten zwei Humoristen vom Arbeitsdienst aus, sowie eine ausgezeichnet gelungene Szene: „Uebertragung des Fernsehsenders vom Großen Feldberg im Taunus."

Der Chor der Verwaltungsschule sang nicht nur Lieder der Bewegung, sondern auch Potpourris mit großem Erfolg. Den Höhepunkt der Darbietungen bildete eine Aufführung: „Dreißig Minuten Feierabend im RAD", die typische Vertreter der Systemzeit brachte. Alles in allem ein Programm, das trotz der Kürze der Zeit gut vorbereitet war und dankbare Zuhörer fand.

Zum Abschluß gab es ein Tänzchen, das infolge des zahlreichen Besuches und der Tanzfreudigkeit beängstigende Formen annahm. Frohsinn und Heiterkeit war auf allen Gesichtern zu lesen und unvergeßlich werden die Stunden bleiben, die die Gäste zusammen mit der Emmendinger Bevölkerung in aufrichtiger Kameradschaft verlebt haben. Sie verließen Donnerstagvormittag nach herzlichem Abschied die Kreisstadt, wo neue Freundschaftsbanden mit Kameraden aus dem Reich geschlossen wurden.

Zur Vervollständigung des Berichts sei noch angeführt, daß am Mittwoch Nachmittag noch weitere Industrien in Teningen (Aluminiumwerk Tscheulin) und Herbolzheim besichtigt wurden. Vor der Abreise wurde auch den Lederwerken Sexauer hier ein kurzer Besuch abgestattet.

Koffer, Aktenmappen, Rucksäcke
Karl Emmenecker, Emmendingen, am Tor

* **Emmendingen**, 8. Juli. Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai 1939. In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes wird das im Reichswirtschaftsministerium und Reichsministerium des Innern ausgearbeitete Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des Gesetzes über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 4. Oktober 1937 veröffentlicht werden. Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung war durch das Gesetz vom 4. Oktober 1937 (Reichsgesetzblatt 1, S. 13 053) für das Jahr 1938 angeordnet worden und sollte nach § 1 der Verordnung zur Durchführung diese Gesetzes vom 21. Januar 1938 (Reichsministerialblatt Seite 51) am 17. Mai 1938 stattfinden. Die Ausdehnung der Zählung auf das Land Oesterreich hat eine Verschiebung der Zählung notwendig gemacht. Diese Verschiebung wird durch das neue Gesetz bestimmt, von welchem als Zählungstag der 17. Mai 1939 festgelegt wird. Für den Umfang der Zählung bleiben die entsprechenden Vorschriften der genannten Durchführungsverordnung vom 21. Januar 1938 maßgebend. Der Reichswirtschaftsminister, der die Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes erläßt, kann im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern Abweichungen bei der Durchführung der Zählung im Lande Oesterreich anordnen, soweit sie durch die besonderen Verhältnisse des Landes Oesterreich erforderlich werden.

\# **Mundingen**, 8. Juli. Dem Schlosser Albert Schieler, hier, wurde für 30jährige treue Dienste im Betriebe der Fa. J. P. Sonntag G.m.b.H., Feinpapierfabrik in Emmendingen, durch den Herrn Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister in Karlsruhe das Ehren-Diplom zuerkannt.

□ **Waldkirch**, 8. Juli. Der bei der Fa. Chr. Ringwald & Cie. G.m.b.H. hier als Stränglerin beschäftigten Maria Huber aus Waldkirch wurde als Anerkennung für 50jährige treue ununterbrochene Dienstzeit vom Führer und Reichskanzler das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 8. Juli.

Städtische Bühnen. Großes Haus. 20.15 Uhr: Der Meisterboxer.
Augustiner-Museum. 18 Uhr: Orgelfeierstunde.
Casino-Lichtspiele. La Habanera.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Ab Mitternacht.
Harmonie-Lichtspiele. Saratoga.
Union-Theater. Die ganze Welt dreht sich um Liebe.

Aufruf!

Verkehrsteilnehmer!

Die erschütternden Folgen der zahlreichen Verkehrsunfälle zwingen zur strengen Ueberwachung des Straßenverkehrs und zur schärfsten Ahndung von Verstößen gegen die Verkehrsdisziplin. Die Oeffentlichkeit ist durch die großangelegte Aufklärung über die Pflichten der Fußgänger, Radfahrer, Kraftfahrer und Fuhrleute eingehend belehrt worden. Eine Entschuldigung mit Nichtwissen oder Nichtverstehen muß in Zukunft als leere Ausrede zurückgewiesen werden.

Vom 10. Juli 1938 ab müssen Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften als Verstöße gegen die Volksgemeinschaft rücksichtslos bestraft werden. Gebührenpflichtige Verwarnungen finden nicht mehr statt; an ihre Stelle treten empfindliche Geldstrafen.

Betrunkene oder angetrunkene Verkehrsteilnehmer haben sofortige Inhaftnahme und strenge Strafen zu gewärtigen. Ihre Fahrzeuge werden polizeilich sichergestellt, die Papiere eingezogen, die Frage der Zurücknahme der Fahrerlaubnis oder der Untersagung des Gebrauchs von Fahrrädern und Kraftfahrzeugen wird streng geprüft.

Wertvollste Volksgüter, Gesundheit und Arbeitskraft und die Vermeidung schlimmster wirtschaftlicher Schäden stehen auf dem Spiel. Jeder Verkehrsteilnehmer ordne sich daher in verständiger Weise den Geboten der Verkehrsdisziplin unter. Sie sind Gebote der Volksgemeinschaft!

Emmendingen, den 30. Juni 1938.

Bad. Bezirksamt.

Verschiedene Eingänge mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Voraussichtliche Witterung. Zunächst noch vielfach heiter, dann vom Westen her aufkommende Gewitterneigung. Temperaturen zunächst kräftig ansteigend, später zurückgehend.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. — DA. VI. 1938: 3805. Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

preiswert und zweckentsprechend
Breinlinger
Schuhhaus Gauchstr. 9
Freiburg i. Br.

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.
Sa Gr. Haus 20.15 Sam. Miete B 13 **Abenteuer der Liebe**
8443
Festhalle 20.15 **Liederabend, H. Schlusnus**
So Gr. Haus 20.15 0.90—4.60 **Der Vogelhändler**
Paulussaal 20.15 **Kammermusikabend**

Inserate in den **Breisgauer Nachrichten**
bringen immer den gewünschten Erfolg!

Gebr. Möbel billig
wegen Räumung meines Lag. Salzstr. 30 zu verkaufen; darunter: 1 eich. Schlafzimmer, 1 nußb. Schlafzimmer, 1 weißes Schlafzimmer, Schränke, Sofa, Polstergarnit., Kommoden, Bettstellen m. Rösten, Roßhaarmatratzen, Vertiko, Kredenz, verschied. Tische, Stühle, Sessel und viele sonstige Möbel. An- und Verkauf Kohl, Grünwälderstr. 21 pt., Freiburg, Tel. 3861

Schulentlassenes
Mädchen
f. Haushaltungslehrjahr
gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 8450

Gebrauchter
Radio-Apparat
Marke Roland, preiswert
zu verkaufen
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 8447

Kinder-Sportwagen
große Auswahl
Ihr gebr. Kinderwagen wird in Zahlg. genommen
Fahrrad-Jaegle Freiburg i. Br. 37 Gauchstr. 37

Sie können nicht jeden einzeln fragen
ob er vielleicht Möbel braucht od. sich ein Motorrad zulegen will, ob er gerade Unterricht wünscht oder eine Wohnung mieten möchte. Wo wollen Sie da anfangen? Es gibt aber eine Möglichkeit, auf einen Schlag diejenigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Gesuch bestimmt ist. Geben Sie eine Klein-Anzeige in den „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen auf. — Mit ihrer Hilfe sprechen Sie zu den Familien unseres großen Verbreitungsgebietes

Infolge Versetzung n. Emmendingen sucht Beamter
3 Zimmer-wohnung
mit Bad auf sofort oder auch zu einem späteren Zeitpunkt. 8449
Angebote erb. an: Verw.-Inspekt. Harder, Lörrach Schillerstraße 10

1 Zimmer mit Küche
in nächster Nähe der Stadt zum 15. Juli oder später zu vermieten.
Zu erfragen in d. Gesch. d. Bl. 8453

Danksagung
Vom Grabe meiner lieben Frau und Mutter
Christine Kölblin
geb. Schneider
zurückgekehrt, sagen wir allen, die die Verstorbene in so reichem Maße geehrt haben, ein herzliches Vergelt's Gott.
Ottoschwanden, den 8. Juli 1938.
Die trauernden Hinterbliebenen
8448 Joh. Georg Kölblin, Gemeinderechner

Suche für meinen Sohn, der seit Ostern d. Handelsschule besucht
kaufmännische Lehrstelle
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Sommerschuhe
Große Auswahl! Billige Preise!
Schuhhaus Wiesse
Emmendingen

Diese Anzeige kostet nur RM
1.-

Eine großträchtg.
Kalbin
zu verkaufen
Gottl. Mench
Keppenbach

Zu verkaufen schönes
Mutterkalb
zur Aufzucht geeignet, sowie zwei Ster buchenes
Scheiterholz
Sexau - Lerch Haus Nr. 70

Zu verkaufen 1 Paar schöne, 3½-jährige
Zugochsen
gut gewöhnt im Sternband
A. Häringer
Waldkirch Eschbacherstr. 21

Ein 2¼ jähriger, starker 8446
Braunwallach
gut eingefahren zu verkaufen
Bahlingen
Haus Nr. 356

Schwarzwaldverein Ortsgr. Emmendingen
Heute Abend ½9 Uhr
Monatsversammlung
im Löwen, 2. Stock.
Zahlreich. Erscheinen erwünscht
Der Vorsitzende.

KAISER'S KAFFEE
Beliebte Sorte ..... 125 g 50 Pf.
Marke Kaffeekanne .. 125 g 60 Pf.
Kaffeekanne extra ... 125 g 70 Pf.
und viele weitere vorzügl. Mischungen.
KAISER'S SUPPEN
besonders schmackhaft
3-Teller-Suppen . Päckchen 10 Pf.
(Eiersternchen, Erbs mit Speck, Frühling, Rheinisches Gemüse, Ochsenschwanz, Königin usw.)
Fleischbrühwürfel . 4 Stück 10 Pf.
Delikat.-Fleischbrühe Würfel 10 Pf.
Delikat.-Fleischbrühe Becher 20 Pf.
Delikat.-Fleischbr. 100-g-Topf 65 Pf.
Hühnerfleischbrühwl. Stück 4 Pf.
Delikat.-Hühnerbrühe Becher 25 Pf.
Delikat.-Hühnerbr. 100-g-Topf 78 Pf.
Kaiser's Würze Nr. 0 40-g-Fl. 32 Pf.
Nachfüllpreis .... 16 Pf.
Kaiser's Würze Nr. 1 60-g-Fl. 53 Pf.
Nachfüllpreis .... 32 Pf.
Änderungen vorbehalten!
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Musterung und Aushebung 1938

in den Amtsbezirken Freiburg (ohne Stadt Freiburg) und Emmendingen

(Wehrbezirk Freiburg i. Br.)

Auf Grund des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935, des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 und der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 17. April 1937 wird bekanntgegeben:

I. Gestellungsaufruf

Die nachstehend unter A und B aufgeführten wehrpflichtigen Deutschen (im folgenden Dienstpflichtige genannt), die in der Zeit vom

15. Juli bis 26. Juli 1938
im Amtsbezirk Freiburg

(ohne Stadt Freiburg) und in der Zeit vom

28. Juli bis 9. August 1938
im Amtsbezirk Emmendingen

ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, werden hiermit aufgerufen, sich zur Musterung und Aushebung 1938 zu stellen.

A. Gemustert werden:

1. alle in der Zeit vom 1. Januar 1918 bis einschließlich 31. August 1919 geborenen Dienstpflichtigen;
2. die Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916 und 1917, die
   a) überhaupt noch nicht gemustert sind,
   b) bei früheren Musterungen oder durch besonderen Entscheid bis zur Musterung 1938 zurückgestellt worden sind;
3. die **bedingt tauglichen** Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1916, soweit sie nicht unter 2 b fallen;
4. **die bedingt tauglichen** Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1917;
5. alle bisher noch nicht gemusterten oder nicht länger als bis zur Musterung 1938 zurückgestellten Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1913;
6. die bei der Einstellung zum aktiven Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst im Herbst 1937 oder Frühjahr 1938 zeitlich untauglich befundenen und wieder entlassenen Dienstpflichtigen.

B. Ausgehoben werden:

a) **zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht:**
1. die **tauglichen** Ersatzreservisten I der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917, soweit sie **bis 1. 10. 1938** ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben;
2. die bei früheren Musterungen oder durch besonderen Entscheid **Zurückgestellten** der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916 und 1917 (von den Geburtsjahrgängen 1915, 1916 und 1917 jedoch nur, wenn sie ihrer Arbeitsdienstpflicht schon genügt haben), die bei der Musterung 1938 **als tauglich der Ersatzreserve I** überwiesen werden

b) **zur kurzfristigen Ausbildung:**
1. die bei der Musterung 1938 **erneut bedingt tauglich** befundenen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1916, soweit sie bis 1. 10. 1938 ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt **haben;**
2. die bei früheren Musterungen oder durch besonderen Entscheid **Zurückgestellten** und bei der Musterung 1938 als **bedingt tauglich** der Ersatzreserve I Ueberwiesenen der Geburtsjahrgänge 1914, 1915 und 1916 (von den Geburtsjahrgängen 1915 und 1916 jedoch nur, wenn sie ihrer Arbeitsdienstpflicht schon genügt haben);
3. alle bisher zurückgestellten oder noch nicht gemusterten Dienstpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1913, soweit sie bei der Musterung 1938 als tauglich oder bedingt tauglich der Ersatzreserve I zugewiesen werden.

Befreit sind vom Erscheinen:

a) **zur Musterung:** nur Dienstpflichtige, die durch schriftlichen Bescheid des Bezirksamts von der Gestellung entbunden sind,

b) **zur Aushebung:** nur taugliche Ersatzreservisten I der obengenannten Jahrgänge, die als Freiwillige der Wehrmacht oder der SS-Verfügungstruppe, als Offiziersanwärter der Wehrmacht **angenommen** oder als Bewerber für die Offiziers**laufbahn** zugelassen sind.

II. Ort und Zeit der Musterung und Aushebung

Es haben zu erscheinen:

1. aus dem Amtsbezirk Freiburg:

A. in Freiburg i. Br. im Kornhaus, Münsterplatz 13, jeweils vormittags 7 Uhr am

a) **Freitag, den 15. Juli 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Bötzingen, Buchheim, Eichstetten, Gundelfingen, Hochdorf, Holzhausen, Hugstetten, Lehen, Neuershausen, Opfingen, Tiengen, Umkirch und Waltershofen;

b) **Montag, den 18. Juli 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Au, Biengen, Bollschweil, Ebringen, Ehrenstetten, Feldkirch, Hausen a. d. M., Horben, Kirchhofen, Mengen, Merzhausen, Munzingen, Norsingen, Offnadingen, Pfaffenweiler, St. Ulrich, Schallstadt, Scherzingen, Sölden, Wittnau und Wolfenweiler;

c) **Dienstag, den 19. Juli 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Buchenbach, Burg, Ebnet, Eschbach, Falkensteig, Föhrental, Heuweiler, Hofsgrund, Kappel, Kirchzarten, Oberglottertal, Oberried, Ohrensbach, St. Peter, St. Wilhelm, Stegen, Unterglottertal, Unteribental, Wagensteig, Wildtal, Wittental, Zarten und Zastler;

d) **Donnerstag, 21. Juli 1938**
alle noch nicht gemusterten oder nicht länger als bis zur Musterung 1938 zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 und die bedingt tauglichen Ersatzreservisten I der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917 aus den Gemeinden Au, Biengen, Bötzingen, Bollschweil, Buchenbach, Buchheim, Burg, Ebnet, Ebringen, Ehrenstetten, Eichstetten, Eschbach, Falkensteig, Feldkirch, Föhrental, Gündelingen, Hausen, Heuweiler, Hochdorf, Hofsgrund, Holzhausen Horben, Hugstetten, Kappel, Kirchhofen, Kirchzarten, Lehen, Mengen, Merzhausen, Munzingen, Neuershausen, Norsingen, Oberglottertal, Oberried, Offnadingen, Ohrensbach, Opfingen, Pfaffenweiler, St. Peter, St. Ulrich, St. Wilhelm, Schallstadt, Scherzingen, Sölden, Stegen, Tiengen, Umkirch, Unterglottertal, Unteribental, Wagensteig, Waltershofen, Wildtal, Wittental, Wittnau, Wolfenweiler, Zarten und Zastler;

ferner die zur Aushebung 1938 zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914, 1915 und 1916 sowie sämtliche tauglichen Ersatzreservisten I der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917, soweit sie ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben, aus den Gemeinden St. Peter und Stegen;

e) **Freitag, 22. Juli 1938**
alle zur Aushebung 1938 zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914, 1915 und 1916 sowie sämtliche tauglichen Ersatzreservisten I der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917, soweit sie ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben, aus den unter Buchstabe d) aufgeführten Gemeinden mit Ausnahme der Gemeinden St. Peter und Stegen.

B. in Breisach in der Realschule, jeweils vormittags 7 Uhr am

a) **Samstag, den 23. Juli 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Bischoffingen, Breisach, Burkheim, Jechtingen, Kiechlinsbergen, Leiselheim, Oberbergen, Oberrotweil und Schelingen;

b) **Montag, den 25. Juli 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Achkarren, Bickensohl, Gottenheim, Gündlingen, Hartheim, Ihringen, Merdingen, Niederrimsingen, Oberrimsingen und Wasenweiler;

c) **Dienstag, den 26. Juli 1938**
alle noch nicht gemusterten oder nicht länger als bis zur Musterung 1938 zurückgestellten Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 und die bedingt tauglichen Ersatzreservisten I der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917, sowie sämtliche tauglichen Ersatzreservisten I der Geburtsjahrgänge 1916 und 1917, soweit sie ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben, aus den Gemeinden Achkarren, Bickensohl, Bischoffingen, Breisach, Burkheim, Gottenheim, Gündlingen, Hartheim, Jechtingen, Ihringen, Kiechlinsbergen, Leiselheim, Merdingen, Niederrimsingen, Oberbergen, Oberrimsingen, Oberrotweil, Schelingen und Wasenweiler.

2. aus dem Amtsbezirk Emmendingen:

A. in Waldkirch in der Gewerbeschule, jeweils vormittags 7 Uhr am

a) **Donnerstag, den 28. Juli 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Altsimonswald, Biederbach, Bleibach, Buchholz, Elzach, Gutach, Haslachsimonswald, Kollnau;

b) **Freitag, den 29. Juli 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 9. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Katzenmoos, Niederwinden, Obersimonswald, Oberwinden, Siegelau, Siensbach, Suggental, Untersimonswald, Waldkirch, Wildgutach, Yach;

c) **Samstag, den 30. Juli 1938**
alle Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 aus den jetzt zum Amtsbezirk Emmendingen gehörenden Gemeinden des ehemaligen Amtsbezirks Waldkirch.

B. in Emmendingen in der Markgrafenschule (Handels- und Gewerbeschule), jeweils vormittags 7 Uhr am

a) **Montag, den 1. August 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Emmendingen, Maleck, Windenreute;

b) **Dienstag, den 2. August 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Amoltern, Bleichheim, Bombach, Broggingen, Forchheim, Königschaffhausen, Niederhausen, Oberhausen, Sasbach, Wyhl;

c) **Mittwoch, den 3. August 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Bahlingen, Endingen, Nimburg, Nordweil, Riegel, Weisweil;

d) **Freitag, den 5. August 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Denzlingen, Hecklingen, Heimbach, Herbolzheim, Kenzingen, Köndringen, Malterdingen, Tutschfelden, Wagenstadt;

e) **Samstag, den 6. August 1938**
alle in der Zeit vom 1. 1. 1918 bis 31. 8. 1919 geborenen Dienstpflichtigen aus den Gemeinden Freiamt, Kollmarsreute, Mundingen, Ottoschwanden, Reute, Sexau, Teningen, Vörstetten, Wasser;

f) **Montag, den 8. August 1938**
alle Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 aus den Gemeinden Denzlingen, Emmendingen, Freiamt, Köndringen, Kollmarsreute, Maleck, Mundingen, Nimburg, Ottoschwanden, Reute, Sexau, Teningen, Wasser, Windenreute;

g) **Dienstag, den 9. August 1938**
alle Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 aus den Gemeinden Amoltern, Bahlingen, Bleichheim, Bombach, Broggingen, Endingen, Forchheim, Hecklingen, Heimbach, Herbolzheim, Kenzingen, Königschaffhausen, Malterdingen, Niederhausen, Nordweil, Oberhausen, Riegel, Sasbach Tutschfelden Vörstetten, Wagenstadt, Weisweil, Wyhl.

III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise:

Jeder Dienstpflichtige hat — soweit vorhanden — zur Musterung und Aushebung mitzubringen:

a) den Geburtsschein,

b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Ahnenpaß),

c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung),

d) das Arbeitsbuch, das der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen hat,

e) Ausweise über Zugehörigkeit:
zur: HJ. (Marine-HJ, Luftsporteinheiten der HJ.), SA. (Marine-SA.), SS,
zum: NSKK., NS.-Reiterkorps, Deutschen Seglerverband, NSFK. (NS.-Fliegerkorps), und über die Ausbildung in diesem, RLB. (Reichsluftschutzbund), FWGM. (Freiw. Wehrfunkgruppe Marine), DASD. (Dt. Amateursende- und Empfangsdienst),
zur: TN. (Technische Nothilfe), Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz), Feuerwehr,

f) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens,

g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Dt. Lebensrettungsgesellschaft (DLRG.),

h) den Nachweis über fliegerische Betätigung, für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftschutzverwaltung, die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerisch-fachliche Verwendung und Art der Tätigkeit,

i) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge und Motorboote),

k) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK. — Amt für Schulen —, den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung,

l) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz,

m) den Nachweis über Seefahrtzeiten — Seefahrtbuch — über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieurschulen, der Debefunkschule — Befähigungszeugnisse —,

n) das Sportseeschifferzeugnis, das Sportseeschifffahrtszeugnis, den Führerschein des Dt. Seglerverbandes für Seefahrt oder für ortsnahe Küstenfahrt, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa" und das Zeugnis zum „C"-Führer für Seesport der Marine-HJ.,

o) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß, Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis, Pflichtenheft der Studentenschaft),

p) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe,

q) den Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der SS-Verfügungstruppe,

r) 2 Paßbilder (Größe 37:52 mm, in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung), wenn sie bei der Erfassung nicht schon abgegeben werden konnten,

s) etwa noch vorhandene alte Musterungsausweise und Ersatzreserve-I-Scheine,

t) Freiwilligenannahmescheine bezw. Ausweise von Bewerbern für die Offizierslaufbahn (nur für die Musterung),

u) Dienstpflichtige mit Sehfehlern das Brillenrezept.

IV. Besondere Hinweise:

Dienstpflichtige, die am Musterungs- und Aushebungstage aus zwingenden Gründen abwesend sind, müssen Dauer und Grund der Abwesenheit und ihre Anschrift während dieser Zeit sofort dem Bürgermeisteramt mündlich oder schriftlich mitteilen.

Jeder gestellungspflichtige Ersatzreservist I, der bisher einen seit der Musterung vorgenommenen Aufenthaltswechsel bei dem Bürgermeisteramt oder Wehrbezirkskommando Freiburg i. Br. nicht gemeldet hat, hat dies **sofort** nachzuholen.

Wer durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung und Aushebung verhindert ist, hat hierüber ein amtsärztliches Zeugnis des zuständigen staatlichen Gesundheitsamtes beizubringen. Hierfür entstehende Kosten müssen von dem Dienstpflichtigen selbst getragen werden.

Dienstpflichtige, die an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf ihre Kosten drei glaubwürdige Zeugen dafür zu stellen, oder ein amtsärztliches Zeugnis beizubringen.

Die Dienstpflichtigen haben gewaschen, rasiert, mit sauberen Ohren, geschnittenem Haar und in sauberer Wäsche zur Musterung und Aushebung zu erscheinen. Das Mitbringen einer Badehose oder kurzen Sporthose wird empfohlen.

Für die Dienstpflichtigen besteht am Tage der Musterung und Aushebung vor deren Beginn und während ihrer Dauer Rauch- und Alkoholverbot.

Die Dienstpflichtigen haben keinen Anspruch auf Reisekostenvergütung und Entschädigung für Lohnausfall aus Anlaß der Musterung und Aushebung.

V. Zurückstellungsanträge:

Dienstpflichtige, die aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen zurückgestellt werden wollen, haben dies, soweit noch nicht geschehen, **sofort** unter Vorlage der erforderlichen Beweismittel über das Bürgermeisteramt bei dem zuständigen Bezirksamt zu beantragen.

VI. Strafbestimmungen:

Der vorstehende Aufruf wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht und gilt als **öffentliche Ladung.**

Wer seiner Gestellungspflicht **nicht** oder **nicht pünktlich** nachkommt oder den Vorschriften der Verordnung über die Musterung und Aushebung sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Verstöße gegen die militärische Zucht und Ordnung und Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des Wehrbezirkskommandeurs, welche Dienstpflichtige während der Musterung und Aushebung begehen, werden der Musterung bestraft; daneben können polizeiliche Zwangsmaßnahmen angeordnet werden.

Versuche Dienstpflichtiger zur Vortäuschung von Krankheiten werden nach § 143 RStGB. gerichtlich bestraft.

Freiburg und Emmendingen, den 6. Juli 1938.

Die Bezirksämter
Freiburg und Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 157 **Emmendingen, Samstag, 9. Juli 1938** **73. Jahrgang**

Neues großdeutsches Eherecht

Eheschließung nur durch den Standesbeamten. — Alte und neue Scheidungsgründe. Zerrüttete Ehen können aufgehoben werden.

DNB. Berlin, 9. Juli. Im Reichsgesetzblatt vom 8. d. Mts. ist unter der Ueberschrift „Gesetz über die Vereinheitlichung des Rechts der Eheschließung und der Ehescheidung im Lande Oesterreich und im übrigen Reichsgebiet" ein neues großdeutsches Ehegesetz verkündet worden.

Die weittragende Bedeutung dieses vom Führer und Reichskanzler und vom Reichsminister der Justiz unterzeichneten umfangreichen Gesetzeswerkes wird durch zwei Tatsachen gekennzeichnet. Zum ersten beseitigt das Gesetz mit einem Schlage die schweren Mißstände, die sich im Lande Oesterreich aus den starr endogmatisch-kirchlichen Bindungen des dortigen Eherechts ergeben hatten und die dort über den Rahmen der einzelnen Familie hinaus das öffentliche Leben zu vergiften drohten. Zum anderen aber unterzieht das Gesetz auch das bisher im Altreich geltende Recht der Eheschließung und der Ehescheidung aus Anlaß seiner Ausdehnung auf das Land Oesterreich einschneidende Aenderungen, durch die schwerwiegende Mängel der Regelung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausgeschaltet und die Grundlagen für eine künftige abschließende Gestaltung des nationalsozialistischen Ehe- und Familienrechts geschaffen werden.

Das neue großdeutsche Eherecht kennt nur eine Form der Eheschließung: **die im Namen des Reiches zu vollziehende Trauung durch einen Standesbeamten.**

Damit wird in der deutschen Ostmark der für die nationalsozialistische Staatsführung nicht länger erträgliche Zustand beseitigt, daß die Mehrzahl aller Ehen ohne jede Mitwirkung des Staates als des Repräsentanten völkischen Wollens allein durch den Priester geschlossen wurde und daß je nach der Konfessionszugehörigkeit oder dem Religionsbekenntnis der Verlobten verschiedene Vorschriften über die Voraussetzungen und die Form der Eheschließung galten. Darüber hinaus kommt aber schon in der Tatsache, daß die Trauung künftig im Namen des Reiches vollzogen wird, klar zum Ausdruck, daß es sich bei der Eheschließung nicht um einen privatrechtlichen Vertrag der Ehegatten, sondern um einen vom völkischen Standpunkt höchst bedeutsamen Akt handelt, dessen Voraussetzungen und Wirkungen darum auch wesentlich durch völkische Belange bestimmt werden müssen.

Noch deutlicher tritt dies in dem Abschnitt des neuen Gesetzes hervor, in dem die aus Gründen der völkischen Ordnung erlassenen „Eheverbote" nunmehr vollzählig und in übersichtlicher Form zusammengefaßt sind, wobei die auf dem Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und auf dem Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes beruhende Eheverbote **wegen Blutsverschiedenheit und wegen Mangels der Ehetauglichkeit** an erster Stelle aufgeführt werden.

Die in den vorerwähnten Grundgesetzen des nationalsozialistischen Staates zum Durchbruch gelangten Gedanken haben auch den übrigen Teilen des neuen Eheschließungsrechts weitgehend ihr Gepräge gegeben. Dies gilt insbesondere von den Vorschriften des neuen Gesetzes über die **Geltendmachung und die Folgen der Nichtigkeit einer Ehe,** die in wesentlichen Punkten von den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches abweichen. So kann sich in Zukunft niemand mehr auf die Nichtigkeit einer Ehe berufen, solange nicht die Ehe durch gerichtliches Urteil mit Wirkung für und gegen alle für nichtig erklärt worden ist. Eine **Nichtigkeitsklage** kann auch in den bisher im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelten Nichtigkeitsfällen **nur von dem Staatsanwalt und von den beteiligten Ehegatten** erhoben werden, nicht mehr dagegen von einem beliebigen Dritten, der an dem Bestand oder Nichtbestand der Ehe lediglich aus privatrechtlichen Gründen interessiert ist. Die Folge der Nichtigerklärung einer Ehe sind je nach der Schwere der Verfehlung der Ehegatten verschieden gestaltet. Während die rassenschänderische und die den Gesetzen der Erbgesundheit zuwider geschlossene Ehe ebenso wie die Namensehe und die ihr gleichgestellte Staatsangehörigkeitsehe mit rückwirkender Kraft ausgelöscht werden und keinerlei Folgen einer rechten Ehe hervorbringen können, ist in den übrigen Nichtigkeitsfällen die rückwirkende Kraft der Nichtigerklärung eingeschränkt und insbesondere den Kindern aus der nichtigen Ehe die Rechtsstellung ehelicher Kinder eingeräumt worden ohne Rücksicht darauf, ob den Eltern die Nichtigkeit der Ehe zur Zeit der Eheschließung bekannt war oder nicht. Besonders deutlich tritt die durch das neue Ehegesetz vollzogene **Abkehr von der früheren vertragsrechtlichen Auffassung der Ehe** in der Tatsache hervor, daß Willensmängel eines Ehegatten bei Eingehung der Ehe, mögen sie nun auf beschränkter Geschäftsfähigkeit, auf Irrtum, Drohung oder Täuschung beruhen, in Zukunft nicht mehr wie nach bisherigem Recht die Anfechtbarkeit der Ehe begründen und damit ihre Nichtigerklärung mit rückwirkender Kraft ermöglichen. Solche Willensmängel können zwar auch in Zukunft dem Ehegatten, in dessen Person sie vorlagen, das Recht geben, die Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft zu verweigern und die Aufhebung der Ehe zu begehren. Die Aufhebung **wirkt** jedoch nicht wie die durch die Anfechtung herbeigeführte Nichtigerklärung auf den Zeitpunkt der Eheschließung zurück, sondern sie löst ebenso wie die Scheidung die Ehe mit der Rechtskraft des Urteils auf.

Die Einführung eines einheitlichen Rechts der Ehescheidung bedeutet für Oesterreich die Aufhebung des dort bisher geltenden Grundsatzes von der Unlösbarkeit des Bandes katholischer Ehen. Damit ist zugleich der Weg freigemacht, um die nach bisherigem österreichischem Recht von Tisch und Bett geschiedener Ehen, deren Zahl in die Zehntausende geht, endgültig zu lösen. Die Beseitigung des Rechtssatzes von der Untrennbarkeit katholischer Ehen schafft endlich auch die Voraussetzung für die Beseitigung des bitteren Unrechts, das am deutschen Volke Oesterreichs durch die Behandlung der sogenannten Dispensehen begangen wurde; die Zahl dieser Ehen wird derzeit auf etwa 50 000 geschätzt.

Ueber diese für das Land Oesterreich lebenswichtigen Fragen hinaus ist das nunmehr **für das ganze Reich** einheitliche Ehescheidungsrecht auf neuen Grundlagen aufgebaut. Ziel dieser Neuregelung des Scheidungsrechts ist es, der überragenden Stellung, die die Ehe als Grundlage des völkischen Gemeinschaftslebens in der nationalsozialistischen Rechtsordnung einnehmen muß, gesetzgeberischen Ausdruck zu verleihen und so die Achtung vor der Ehe noch zu stärken, zugleich aber die Auflösung solcher Ehen auf anständige Weise zu ermöglichen, die für die Volksgemeinschaft wertlos geworden sind.

Von den bisherigen besonderen Scheidungsgründen ist der Ehebruch beibehalten. Zu ihm tritt als neuer Scheidungsgrund die Verweigerung der Fortpflanzung; **danach kann ein** Ehegatte Scheidung begehren, wenn der andere sich ohne trifftigen Grund beharrlich weigert, Nachkommenschaft zu erzeugen oder zu empfangen oder wenn er rechtswidrig Mittel zur Verhinderung der Geburt anwendet oder anwenden läßt. Im übrigen kann die Scheidung begehrt werden, wenn ein Ehegatte durch eine schwere Eheverfehlung oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten die Ehe so tief zerrüttet hat, daß die Wiederherstellung einer rechten ehelichen Lebensgemeinschaft nicht erwartet werden kann; wer sich jedoch selbst einer schweren Eheverfehlung schuldig gemacht hat, kann die Scheidung nicht begehren, wenn sein Verlangen nach Scheidung aus diesem Grunde dem gesunden Volksempfinden widerspricht und daher sittlich nicht gerechtfertigt ist.

Neben diesen Scheidungsgründen, die ein Verschulden voraussetzen, führt das Gesetz in viel weiterem Umfang als bisher solche Scheidungsgründe auf, die zur Scheidung unabhängig von dem Verschulden eines oder beider Teile führen können. Künftig ist die Scheidung auch dann möglich, wenn ein Ehegatte die eheliche Lebensgemeinschaft durch ein Verhalten zerstört hat, für das er wegen seiner krankhaften geistigen Veranlagung, z. B. wegen Hysterie, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Geisteskrankheit eines Ehegatten ist, abweichend vom bisherigen Recht Scheidungsgrund ohne Rücksicht darauf, wie lange die Erkrankung während der Ehe schon dauert. Das gleiche gilt von dem Scheidungsgrund der schweren ansteckenden oder ekelerregenden Krankheit eines Ehegatten. Ein neuer Scheidungsgrund ist sodann der Umstand, daß ein Ehegatte nach Eingehung der Ehe vorzeitig unfruchtbar geworden ist. Die Scheidung wegen Unfruchtbarkeit ist jedoch ausgeschlossen, wenn die Ehegatten miteinander erbgesunde Nachkommen oder ein gemeinsam an Kindes Statt angenommenes Kind haben; desgleichen kann auch wer selbst unfruchtbar ist oder wer eine neue Ehe aus gesundheitlichen Gründen nicht würde eingehen dürfen, die Scheidung wegen Unfruchtbarkeit nicht begehren. Darüber hinaus soll in allen Fällen, indenen hiernach eine Scheidung ohne Verschulden an sich möglich wäre, die Scheidung ausgeschlossen sein, wenn das Scheidungsbegehren nach den besonderen Umständen des Falles dem gesunden Volksempfinden widerspricht und daher sittlich nicht gerechtfertigt ist.

Mit Rücksicht auf völlig zerstörte Ehen, in denen die Ehegatten häufig jahrelang ohne Aussicht auf eine Wiedervereinigung getrennt voneinander leben und die aus keinem der bereits erwähnten Gründe geschieden werden können, ist schließlich vorgesehen, daß jeder Ehegatte die Scheidung verlangen kann, wenn die häusliche Gemeinschaft mit dem anderen seit 3 Jahren aufgehoben und die Wiederherstellung einer rechten Lebensgemeinschaft infolge einer tiefgreifenden unheilbaren Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses nicht zu erwarten ist.

Um Mißbräuchen vorzubeugen, ist bestimmt, daß der beklagte Ehegatte der Scheidung widersprechen kann, wenn die Zerrüttung von dem anderen ganz oder überwiegend verschuldet ist. Dieser Widerspruch ist jedoch unbeachtlich, wenn die Aufrechterhaltung der Ehe nach den besonderen Umständen des Falles sittlich nicht gerechtfertigt ist.

Das Gesetz regelt ferner die allgemeinen Scheidungsausschließungsgründe der Verzeihung und des Fristablaufs sowie die Folgen der Scheidung. Die gegenseitige Unterhaltspflicht der geschiedenen Ehegatten ist je nach dem Grade der Schuld, die einen Ehegatten an der Zerstörung der Ehe trifft, abgestuft. Die Gewährung eines Billigkeitsanspruchs ist, abweichend vom bisherigen Recht, in Zukunft auch dann möglich, wenn die Ehe aus beiderseitigem Verschulden geschieden ist.

Das Schicksal der Kinder aus geschiedenen Ehen hängt nicht mehr wie bisher ausschließlich von dem Schuldausspruch im Scheidungsurteil oder von dem Lebensalter des Kindes ab. Für die Frage, welchem der Ehegatten die Sorge für die Person eines Kindes anvertraut werden soll, ist künftig vor allem anderen das Wohl des Kindes maßgebend.

Das Gesetz tritt am 1. August 1938 in Kraft. Eine eingehende Uebergangsregelung sichert seine sofortige Wirksamkeit.

Das Radfahrweggesetz kommt

Einheitliche Richtlinien für die Anlage von Radwegen in Deutschland.

DNB. **Berlin,** 8. Juli. Nachdem durch die Initiative des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch finanzielle Möglichkeiten geboten sind, das umfassende deutsche Radwegebauprogramm in ihren Bezirken durchzuführen, ist es natürlich wesentlich, daß die Radwege nach einem Gesamtplan so ausgebaut werden, daß für den Radfahrerverkehr (wie auch für den Straßenverkehr überhaupt) ein Höchstmaß für Sicherheit und Bequemlichkeit erreicht wird. Einige Grundregeln des Radwegebaues der Zukunft, die wir von der „Reichsgemeinschaft für Radwegebau", Berlin, erfahren, werden für die Millionen deutscher Radfahrer von Interesse sein. In bebauten Gebieten sollen in der Regel beiderseitige Radwege an den Straßen angelegt werden, von denen jeder nur in einer Richtung zu befahren ist. Um den Radfahrer aber auch auf dem Radfahrweg vor herausragenden Lasten, aufschlagenden Autotüren usw. zu schützen, soll zwischen Radweg und Fahrbahn, wo irgend möglich, ein 1 Meter breiter Sicherheitsstreifen angelegt werden. An Landstraßen müssen die Radwege möglichst außerhalb der Baumreihen zu liegen kommen. Ist diese Möglichkeit wegen Raummangels nicht gegeben, dann müssen Radweg und Fahrbahn durch Leitsteine getrennt werden. Schutz der Radfahrer und Erhaltung deutschen Volksvermögens ist oberstes Gesetz beim Radwegebau.

Kammeraussprache über die ägyptische Aufrüstung

Energischer Aufbau des Heeres. — Die Angriffe gegen die englische Militärmission zurückgewiesen. — Aegypten hofft, das Land bald ohne Bundesgenossen verteidigen zu können.

DNB. **Kairo,** 8. Juli. In der Kammeraussprache über den Heereshaushalt, der 5 235 000 Pfund gegen 3 075 000 im Vorjahr vorsieht, unternahm die Opposition schwere Angriffe gegen die englische Militärmission und behauptete, daß England das verbündete Aegypten mit altmodischen Waffen aus dem vorigen Jahrhundert ausrüste und sich die schlechte Munition für teures Geld bezahlen lasse, obwohl alle Lieferungen keinen Heller wert seien. Die von England gelieferten Panzerwagen seien Benzinfresser, die sogar von Dampfwalzen überholt würden. England könne nicht einmal alle ägyptischen Munitionsbestellungen ausführen, da es sich selbst im Ausland eindecken müsse. Es sei für Aegypten unmöglich, sich noch länger auf einen Bundesgenossen zu verlassen, der es noch nicht einmal vermocht habe, Abessinien zu retten. Kriegsminister Hasan Sabry Pascha gab eine Erklärung über den energischen Aufbau des Heeres und Ministerpräsident Muhamed Mahmud Pascha über die loyale Unterstützung durch die englische Militärmission ab, wobei er die Angriffe der Kammeropposition zurückwies und betonte, daß die englische Militärmission wirklich das ägyptische Heer fördern wolle. Wenn diese Zusammenarbeit andauere, werde Aegypten in wenigen Jahren fähig sein, das Land allein und ohne Bundesgenossen zu verteidigen.